Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Josua Schwartz

Rendesburgische Kirchhofs-Einweihung : Geschehen durchs Wort Jos. cap. V. v. 13. 14. 15. Wie auch Gebeth/ In Vornehmer Volckreicher Versamlung/ und hiemit auff Begehren schrifftlich wiederholet

Glückstadt: Janßen, 1694

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn79668622X

Druck Freier Zugang

51. c. 6.

36 p
40 p
8 p
24 p
46 p
20 p
48 p
24 p
24 p
28 p
32 p
32 p
24 p
24 p
40 p
38 p
24 p
16 p
16 p
24 p
56
38
32
124
52
26.
28 p
91 p
16 p
36 p
68 p
40 p
66 p
26 p
68 p
22 p
86 p

Fg=1071 1-44.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn79668622X/phys_0002
DFG

Inder.

1 Wineklers Und Hinckelmanns Brüderlicher Zwiespalt.
2 R. Ministerij Erste Abhandlung.
3 Wineklers Abgenöthigte Antwortschrifft.
4 Eigdem Hochgemüthe Erörterung.
5 D. Mayers Billiche Einstimmung.
6 Wineklers neue Eigensinnige Lehrart mit 3 Fehlerhaft. D. May.
7 Wineklers Und Hinckelmanns Abgenöthigte Andeutung 3 D. May.
8 D. Mayers Ungeschminkte Herzen.
9 Eigdem Abgezwungene Ehre Gewissen.
10 Wineklers Unchristliche Lästerungen D. May.
11 Vackan Gidromy oder Zweyerley.
Vackan Omnes Haec Gidromi.
Anonymi Einfältig Bedenken über gegenw. Religionsstreit.
12 Vackan Tritear Haec Gidromi.
Vackan. 3 Fewiellen Herbinm mist Lehrjahr.
13 WinKlers Rettung der Unschuld wider die Ministerialin.
R. Ministerij Andere Abhandlung.
R. Ministerij Dritte Abhandlung. Mit dem Bedenken über Zeller.
14 Vackan Letzte Verantwortung wider Wineklern.
15 D. Mayers Christen-fremdes Fünfer Wineckl. Und Hinck.
16 WinKlers Gäntz gewisse wider die Letzte Entschuldigung.
17 Wineklers Unrichtige Lehre D. Mayers, 1. Heil.
18 Vack. Abriß Vornemans an Senat. mit Summarien.
19 D. Hinckelmanns Entschuldigung Schreiben an Dann Pomarium.
20 Vornemanns Unchristliche Abhandlung der Wahrheit 3 Vack.
21 Einendes Bedenken Etzlicher Lehrer Wider die Kreutzbrüder.
22 D. Mayeri Epistola ad Amicos Belgas.
23 Wineklers Brünck. Zwiespalt, 3 Te. Die Stamb. Lehre nicht wie gemeynt.
24 Vornemann Unrichtige Abhandlung der Wahrheit.
25 Vack Widerlegung dieser Abhandlung.
26 Einendes Vernunfft Summarien Schrifften.

27. Ad Clima de Lamy an Lect. Winckelmann.
28. Anmerckung über Winckelmanns Anfang der Beschreibung.
29. Adelheidis Stambuch. Diarium.
30. D. Petersen Liegar Anzeig d. Exemplaris Sandii.
31. Abdruck des teutschen Reskripts in die Rechtssache Platzhoff.
32. Franc Kants Anmerckung in den Anzeig.
33. D. Diecmanns Responsa der Fac. in privatis Comm.
34. Neubauer Anmerckung der Abtheilungsmethode zu nehmen.
35. Disputation widerlegung der Anmerckung.
36. Neubauer Beytrag: ob ein Fund. abgetragt werden könne.
37. Eigene Handschrift von Lect. Petersen.
38. G. Kaiserl. Amica Responsa ad Dn. D. Bayer.
39. D. Neumanni de Exercitio Scholastico. Praes. J. G. Roeser. (Schulprogramm)
40. D. Hermann Conrad Lüneburg. Kurzgefaßte Einrichtung.
41. D. Pfeifferi Epistola ad Boireum.
42. D. Richey Carnutensis ad Prior. Polit. de Legend. Bibl.
43. Schreiben Wittebergicum de contrav. novis.
44. Neue Lehrsätze Anbauch die Verbesserung des Christenthums.

Rendesburgische Kirchhofs-Einweihung/

Beschehen durchs Wort Jos. cap. V. ℣. 13. 14. 15.

Wie auch Gebeth/

In Vornehmer Volckreicher Versamlung/ und hiemit auff Begehren schrifftlich wiederholet

Von

JOSUA Schwartzen/

Der Heil. Schrifft Doctore, Königl. General-Superintendenten und Consistorial-Raht/ in den Hertzogthümern Schleßwig/ Holstein/ als auch Probsten zu Renßburg.

Sampt einer

Nach Gelegenheit des Textes/ mit beygefügten kurtzen Erörterung/ der sich herfurthuenden

Neuen Lehre/

Von erforderter grösserer Heiligkeit im Neuen als Alten Testament.

Glückstadt/ gedruckt bey Reinhard Janßen/ Königl. Buchd.
Im Jahr 1694.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Andreas Fuchs/

Rittern/ Dero Königl. Majest. zu Dennemarck/ Norwegen/ ꝛc. Hochbetrauten General-Majorn bey Dero Infanterie, wie auch Commendanten der Vestung Rendesburg ꝛc.

Meinen Hochzuehrenden Herrn/

Viel Gnad und Segen von GOtt/ durch JEsum Christ!

DA vorzeiten/ Hoch-Wohlgebohrner Herr und Ritter/ der Ertz-Vater Isaac/ am Ende des Landes Canaan/ in der Gegend die seines Vatern Abrahams gewesen/ Brunnen graben ließ/ da zancketen die von Gerar deßwegen mit Ihm: Er aber/ allen Zanck und Streit zu vermeiden/ machte sich von dannen/ und grub an einem andern Orte. Da zancketen sie nicht über. Darumb hieß er denselben Ort und Bruñ/ Rehoboth/ das ist Raum; und sprach: **Nun hat uns der HErr Raum gemachet/ und uns wachsen lassen im Lande.** Ein gleiches hat sich unlängst auch mit uns zugetragen. Denn als unser Landes Herr und Vater/ unser allergnädigster König/ an den Grentzen dieses Holsteinischen Landes/ und zwar auf seinem eigenen Grund und Boden/ graben zu lassen anfing; da begunte man auch darüber zu zancken/ und wolte das jenige nicht gethan haben/ was man doch balde hernach selbst/ in selbiger Gegend/ auf einem annoch streitigen Boden/ mit grosser/ wiewohl vergeblicher Mühe/ gethan. Darumb so ist jenes mahl umb gemeinen Friedens willen/ dorten nicht; sondern hie umb Renßburg herumb/ darüber unter keinem Vorwandt gezanckt werden konte/ also gegraben/ und was gegraben ist/ mit so weit begriffenen Mauren und Bollwercken befestiget wordē/ daß man nu diesen Ort auch mit allen Fug Rehoboth/ einen Raum nennen/ und sagen kan: **Der HErr hat uns Raum gemacht/ und wachsen lassen.** Zumahl da inwendig nicht allein an den Wällen/ viel steinere Baraqven für die Soldatesqve, sondern auch sonst innerhalb zwey Jahren/ fast 200. Bürgerlicher Häuser und Wohnungen

1. Buch Mose c. XXVI. v. 18. 19. 20. 21. 22.

auffgerichtet seyn. Damit deñ zugleich/wie dorten mit Isaacs Wachsthum/die Christl. Kirche und Gemeine alhie/durch GOttes Gnade also gewachsen und zugenommen/daß auff gewisse Maß und Weise hieher gezogen werden kan/was der Prophet von der Kirchen Neuen Testaments in gemein geweissaget/da er gesprochen: Mache den Raum deiner Hütten weit / und breite aus die Teppiche deiner Wohnung/spare sein nicht / dehne deine Seile lang/und stecke deine Nägel fäste; denn du wirst außbrechen zur Rechten und zur Lincken. Und diese Erweiterung und Außbreitung der Kirchen / in diesem Raum zu befördern/ ist unser allergnädigster König und Herr/ bald im Anfang dieses Festungs-Baues ein Hauß der heiligen Versamlung zu bauen bedacht gewesen: weil das in der alten Stadt/für die sich hie täglich vermehrende Gemeine/ nicht gnug seyn würde / wie es nun auch nicht ist. Deñ ja nicht die helffte dieser neuen Gemeine darin dem öffentlichen Gottesdienst mit beywohnen kan. Zwar der Hoff und Ranm zu einer neuen Kirchen / ist schon für anderthalb Jahren und drüber/auf allergnädigsten Königl. Befehl / von mir geweihet und gewidmet worden. Da denn solche Einweihung des Kirchhoffs/der Einweihung der Kirchen geruffen. Und damit man solchen Ruff annoch hören / und den so nötigen Kirchen-Bau von allen Seiten befördern helffen möge / so ermahnen mich nu in diesem unsern befestigten Rehoboth/ alle darin neu erbaute Häuser / daß ich mit schrifftlicher Wiederholung der hiebevor ergangenen Kirchhoffs-Einweihung/den verlangeten Bau der Kirchen nochmahlen auffruffen solle/weil sie befürchten daß ihnen der Göttliche Segen aus ihrer Nahrung entzogen werden dürffte/ wenn sie bey Erbauung ihrer Privat-Häuser / auch nicht umb Erbauung eines Gottes-Hauses bekümmert seyn wolten. Deñ da dorten beym Propheten Haggai das Volck sprach: Die Zeit ist noch nicht da/daß man des HErrn Hauß baue. Und des HErrn Wort geschach durch den Propheten Haggai: Aber euer Zeit ist da/daß ihr in getäfelten Häusern wohnet/uñ diß Hauß muß wüste stehen. Nun so spricht der HErr Zebaoth: Schauet wie es euch gehet. Ihr säet viel und bringet wenig ein/ihr esset und werdet doch nicht satt/ihr trincket und werdet doch nicht truncken / ihr kleidet euch / und könt euch doch nicht erwärmen / und welcher Geld verdienet / der legt es in einen löcherten Beutel. So spricht der HErr Zebaoth: Schawet wie es euch gehet. Gehet hin auf das Gebirge und holet Holtz/und bauet das Hauß/daß sol mir angenehm seyn/und wil meine Ehre erzeigen/spricht der HErr. Denn ihr wartet wol auff viel/und siehe/es wird wenig / und ob ihrs

Esa. c. LIV. v. 2.

Hagga. c. 1.

schon

„schon heimbringet/so zerstcube ichs doch. Warumb das? spricht der „HErr Zebaoth. Darumb daß mein Hauß so wüste stehet/und ein jeg„licher eilet auff sein Hauß. Darumb hat der Himmel über euch den „Tau behalten / und das Erdreich seyn Gewächs. Und ich habe die „Dürre geruffen/beyde über Land uñ Berge/über Korn/Most/Oele „und über alles was auff der Erden kompt/auch über Leute und Vieh/ „und über alle Arbeit der Hände. Nicht ohne ist es ja wol/daß nothwendig erst Leute an einem Orte / und folglich auch Wohnungen seyn müssen/da eine Kirche für sie gebauet werden sol. Was aber fromme Kinder GOttes seyn / die lassen sich nicht leicht an einem Orte nieder/ und richten Häuser auff/dafern sie zugleich auch nicht wissen/wo sie deß öffentlichen Gottesdienstes pflegen können. Zwar die hie am ersten zu bauen anfingen / vermeinten daß sie sich der Kirchen in der Alt-Stadt bedienen könten ; wie denn damahls etlicher massen auch seyn konte. Nu sie sich aber also vermehret haben/daß sie darin/ wie gesagt / keinen Raum noch Stelle für sich finden können ; als sind sie wegen eines Gottes-Hauses umb so viel mehr bekümmert/als weniger sie es auffzubauen vermögen. Ich aber tröste sie mit dem was gesaget/daß Gott schon bey Anfang dieses Festungs-baues den Geist des Königes erwecket/sich auf die weise außzulassen/wie König David: **Ich wil meine Augen nicht** Ps. CXXXII **schlaffen lassen/ noch meine Augenlieder schlummern / biß ich eine Stäte finde für dem HErrn zur Wohnung dem mächtigen Jacob.** Bey welchem Sinn GOtt auch den König erhalten. Deñ ja dessen Majest. noch für weniger Zeit/ungeachtet Sie damahls eben im Feldzuge begriffen waren/ ohne jemands veranlassen/von selbsten auffs neue Ihren Willen davon wiederholet / ja auch verordnet/ woher die Kost zu solchem Bau grossen Theils gegeben werden solle. Und ist auch jemand unter den Fürnemsten / so stets für dem Könige stehen/der Gottes und des Königes Willen und Werck/wie in andern/ also auch in diesem Stück befördert / so ist es Ahija, der im Ritterlichen Orden seines Vaterlandes Zierde ist/ Ich meine den Herrn von Jeßen. Deñ wie derselbe mit aller Weißheit/Raht nnd That giebet/ daß unter dem Könige Raum sey zu gehen / damit seine Knöchel nicht gleiten ; also hilfft er auch mit allen Fleiß/daß nach des Königes Raht/ dem HErrn alhie die Stette seiner Füße allerförderlichst bereitet werde: beneben dem daß sein Tugend-Eyfer auch eben jetzund / durch die von unserm Renßburgischen Synodo fürgeschlagene heylsame Kirchen-Satzungen/ GOttes Reich in diesen Fürstenthümer zu fördern höchst bemühet ist : wol wissend / daß dergleichen eines Reiches und Königl.

Throns beste Grundfeste/Schmuck und Zierde sey. Gedencke sein/ mein Gott/am besten. Wem ist auch sonderlich Eure Sorge/Hoch-Wohlgeborner Herr und Ritter/umb diesen Kirchen-bau nicht bekant? Warlich die Sorgfalt / Wachsamkeit/ und unermüdeter Fleiß / damit Eure geheiligte œconomische politische prudence und Weißheit/mit welcher Sie Gott nicht weniger/als mit Krieges kluger Tapfferkeit außgerüstet hat/die völlige Außbauung und Bewohnung dieses neu befestigten Raums zuerfinden / einzurichten/ und in ein gutes Wesen und richtige Ordnung zu setzen / Tag und Nacht bemühet ist; ist nimmer so groß/daß nicht dero Eyfer umb ein Gottes-hauß alhier zu bauen noch gröſſer wäre. Es zeigen hievon die an Ihre Königl. Maj. unsern allergnädigsten König und Herrn allerunterthänigst von derselben eingesandte/und mit Gloßen erklärte Muster und Abrisse/nach welchen beydes der Stadt- und Kirchen-bau nützlich und zierlich einzurichten: insonderheit aber die heilsamen Fürschläge / durch welche alles mit einander alhier/ohne beschwerliche Mühe und Kost in einen gewünschten Flor und Wolstand gebracht werden könne. Welches alles ich/als eine sonderliche Gottesfurcht/ und grosse Treu gegen den König/samt denen draus fliessenden andern Tugenden/und so grossen Friedens- als Kriegs-meriten, vermittelst Zuschreibung und übergebung dieser/von Ihr selbst veranlasseten Einweihungs-Rede/nicht allein für meine Person/erkennen und verehren/sondern auch andern ein gleiches zu thun/ auch Gott zu bitten ermahnen sollen / daß seine Güte / dero mit so gutem Rath geführte gegenwertige auch künfftige Anschläge fortgehen un bestehen lassen/ den König aber gesegnen wolle wie Gad/daß er stets sey und bleibe der Raummacher/ und in seinen Festungen liege wie ein Löwe/und raube den Arm und Scheitel/aller derer/die ihre Hand außstrecken/umbzukehren und zu brechen/ was seine Hand gebauet hat/ und noch bauen wil: als unter andern in diesem neubefestigten Rnndesburgischen Raum/ein Hauß des heiligen Gottesdienstes. Gott thue an dem Könige/wie er an David gethan/da auch derselbe im Sinn hatte dem HErrn ein Hauß zu baue. Deñ da verkündigte er ihm/daß er/der HErr/ihme ein Hauß machen/und ein beständig Reich geben wolte. Und das gebe Gott auch unserm David! Er erhalte des Königes Stuhl/so lange der Himmel wäret/daß Er für ihme sey wie die Sonne/ und wie der Mond ewiglich erhalten werde/und wie der Zeuge in den Wolcken gewisse sey. Und weil dieses auch/Hoch Wolgeborner Herr uñ Ritter/Eures Hertzens Wunsch ist/Sie auch/wie schon gedacht/bey ihren hohen militair und politischen Functionen die schönen Gottesdienste des HErrn so eifrig zu befördern suchē/wie am Tage ist/so verpflichte mich dagegen mit Gebet und anderer Erkentlichkeit/lebenslang zu seyn

Ewer Excellence

Rentzburg/den 20. Decemb. Anno 1693.

Gantz ergebenster Diener
Josua Schwartz.

DEr HErr segne den König / und dieses sein Rendesburgisches Rehoboth! Er segne dich Rentzburg / daß sich dein Glück weit außbreite im Lande! Er segne deine Arbeit! die Arbeit aller derer / die deine Wälle und Mauren bauen; die auch Häuser und Wohnungen in dir bauen. Er sey dir freundlich / und fordere das Werck deiner Hände! Ja das Werck deiner Hände wolle er fordern. Denn wo der HErr nicht das Hauß bauet / so arbeiten umbsonst die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet / so wacht der Wächter umbsonst. Rentzburg werde gebauet / daß eine Stadt sey / da man zusammen kommen sol. Wünschet ihr Glück. Es müsse wolgehen denen die dich lieben. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren / und Glück in deinen Pallästen. Deine Häuser müssen Häuser des Friedens / und sichere Wohnungen seyn. Wo aber dieses seyn sol; und du dieses Segens theilhafftig seyn wilt; so muß auch GOtt seine Wohnung in dir haben. Darumb solte bey gegenwärtigem deinem Hauß- und Vestungs-Bau / fürnemlich auch umb ein Hauß des wahren Gottesdienstes bekümert seyn. Nu was fromme Hertzen sind / die seufftzen hie freylich mit David und sagen: Eben diß Eine bitte ich vom HErrn / das hätt ich gerne / daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein lebenlang / zu schauen die schönen Gottes-Dienste des HErrn / und seinen Tempel zu besuchen. Denn ich habe lieb die Stete seines Hauses / und den Ort da seine Ehre wohnet. Ich wolte gerne hingehen mit den Hauffen uñ mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frolocken und Dancken / unter dem Hauffen die da feyren. Und diß Verlangen der Frommen weiß unser allergnädigster König und Herr. Darum mich dessen Majest. auch allergnädigst hieher gesandt / sie zu versichern / daß alhie / mit Gottes Hülffe / dem HErrn gewiß ein Hauß gebauet werden / und ich eben diese Stete / darauff wir nun stehen / zu dessen Kirchhoffe / von gemeinen

Ps. CXXVII. v. 1.

Psal. CXXII. v. 3. 6.

Psal. XXVII. v. 4.

XXVI. 8.

XLIII. 5.

nen Gebrauch absondern/und durchs Wort und Gebet consecriren, weihen und heiligen solle. Damit denn nu auch hiedurch Gottes Name geheiliget/sein Reich in uns gefördert / und alles nach seinen heiligen Willen und Wolgefallen geschehen/ auch wir dabey seines göttlichen Segens fähig seyn mögen / so komet mir hierin zu hülffe mit einem gläubigen Vater Unser.

GOttes Wort aber/durch welches nu diese Stätte geheiliget werden sol / ist im Büchlein Josua/am Ende des fünfften Capittels zu lesen / und lautet also:

Und es begab sich / da Josua bey Jericho war/ daß er seine Augen auffhub und ward gewahr daß ein Mann gegen ihm stund / und hatte ein bloß Schwerd in seiner Hand. Und Josua ging zu ihm und sprach zu ihm: Wehörestu uns an/oder unsern Feinden? er sprach nein! sondern ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn/ und bin jetzt kommen. Da fiel Josua auff sein Angesicht zur Erden / und betet an/ und sprach zu ihm: Was saget mein Herr seinem Knecht? Und der Fürst über das Heer des HErrn sprach zu Josua: Seuch deine Schuhe aus von deinen Füssen / denn die Stette drauff du stehest ist heilig. Und Josua thät also.

DJeser Josua / Gel: als ein Diener des Fürsten über das Heer des HErrn/ ob er gleich nach dieser Geschicht das Land Canaan noch lange nicht völlig eingenommen/ sondern allein dem Stamm Juda/Ephraim und Manasse seinen Theil da sie sich niederlassen/bauen und wohnen möchten/angewiesen hatte; sorgete doch auch damahls schon für des HErrn Theil/ wo nemlich der Gottes-Dienst verrichtet werden solte. Denn er erwehlete dazu das in Ephraim belegene Silo/und ließ daselbst die Hütten des Stiffts auffrichten. Da den öffentliche

liche Gottesdienst so lange verrichtet würde / biß der Tempel auffgerichtet ward. Denn dieses soll freylich beydes der Obrigkeit und Unterthanen fürnehmste Sorge seyn / daß sie nicht nur wohlgebauete Häuser und sichere Städte / mit guter Nahrung / sondern für allen Dingen den wahren Gottesdienst bey ihnen recht und wohl bestellet haben mögen / als ohne welchen keine Stadt noch Land in gedeylichen Flor und Wolstand leben kan. Und diß erkennet unser allergnädigster König und Herr. Deñ da auch dieser Ort und Raum noch bey weiten nicht besetzet ist / da ist doch nichts destoweniger dessen Maj. auff eine Stete bedacht / wo des Gottesdienstes zum wenigsten bey Leich-Begängnissen gepfleget / die Leiber der Gläubigen auch biß zu einer frölichen Aufferstehung / ihre Ruhestette haben mögen / sonderlich da Sie erfahren / wie es den Einwohnern dieses Neuen Wercks hieran so gar gefehlet / daß sie auch ihre Todten bey sich in den Häusern behalten müssen / biß sie / wo sie dieselbe hin thun solten / erfahren möchten. Welches / da es der Herr General Major und Commendant dieser Festung Dero Majest. allerunterthänigst fürgestellet / haben sie alsofort diesen allergnädigsten Befehl an mich ergehen lassen / daß ich mich mit dem fordersamsten hieher nacher Renßburg verfügen / und denselben Ort / welchen Sie allhier zur Begräbniß der Todten abstechen lassen / Christlicher Gewohnheit nach zu einem Kirch-Hofe einweihen solte.

Merckts wohl / Ihr Bürger und Einwohner dieses Neuen Wercks / einen Kirchhoff und nicht nur eine blosse Begräbniß-Stett soll ich hie einweihen / und euch also unter diesem Wort und Nahmen vertrösten und versichern / daß eben auff dieser Stätte und Stelle / da ich hie für euch stehe / und da dieses Gezelt / dieser Tisch / dieser Stuhl mit dem Begräbniß-Zeug / vor euch stehet / und GOtt jetzund mit geistlichen Liedern und Lob-Gesängen / Dulcianen und Schalmeyen gelobet wird / eine Kirche für euch gebauet werden solle. Freuet euch dessen mit Dancken und singet mit den Kindern Korah: Wie lieblich sind Ps. LXXXII. v. 2.

deine Wohnung/ HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen deß HErrn/ mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Denn der Vogel hat ein Hauß funden/und die Schwalbe ihr Nest/da sie Jungen hecken / nemblich deine Altar/ HERR Zebaoth/mein König und mein GOtt. Wohl denen die in deinem Hause wohnen/ die loben dich immerdar Sela. Und mit David: Ich freue mich daß mir geredet ist/daß wir werden ins Hauß des HErrn gehen. Und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren Jerusalem. Jerusalem ist gebauet daß eine Stadt sey/da man zusammen kommen soll. Da die Stämme hinauff gehen sollen/nemlich/die Stämme des HErrn/zu predigen dem Volck Israel/zu dancken dem Namen des HErrn. Freue dich/sage ich/du Tochter Renßburg über deinen König/und lobe GOtt/daß Er/wie du hörest/die Thore bey dir weit/uñ die Thüre hoch machen wolle/ damit der König der Ehren einziehe. Sihe/Er sorget nicht nur für dein zeitliches/sondern auch ewiges Wohlseyn : Nicht nur für deine Sicherheit und Ruhe in deinem Leben ; sondern auch in- und nach deinem Tode ; daß deine Gebeine haben / wo sie sicher ruhen und schlaffen / und einmahl frölich wieder aufferstehen können Damit ich aber mit Verrichtung dessen/was mir befohlen/diese Freude in euch vermehren möge/so wiederhole die Worte des Fürstens über das Heer des HErrn / und ruffe euch in seinem Nahmen zu und sage : Renßburg / zeug deine Schuh aus von deinen Füssen / denn die Stette/drauff du stehest/ist heilig ! Und mit diesen Worten sey nun diese Stette drauff ihr stehet / von aller andern herümb liegende Erde / zu einem heiligen Lande / Gottes-Acker und Kirchhoff / in GOttes und des Königes Namen / geheiliget/geweihet und gewidmet Warumb sie aber heilig sey / daß wil nun mit wenigen erklären / und darüber weiß ich / wird bey euch Gel. die ihr hie mit mir des wahren Glaubens seyd / eine sonderliche Freude

Ps. CXXII. v. 1, 2, 3, 4.

in

in GOtt erwecket werden. Dabey aber und zum andern werde auch zu erinnern haben / wie und auff was Weise diese und dergleichen andere Örter und Stellen heilig gehalten werden sollen. GOtt gebe sein Gedeyen dazu / Amen.

ALs unser Josua / Gel. wie die verlesene Geschicht zu erkennen giebet / das gelobte Land auff göttlichen Befehl einzunehmen / betreten hatte / und nunmehr bey Jericho recognoscirte, und suchte / wo er etwa das Lager auffschlagen / und der Stadt am bequemsten beykommen könte; Da ward er / saget der Text / gewahr / daß ein Mann gegen ihm stehet / und hat ein bloß Schwerdt in seiner Hand. Auff diesen gehet er zu / redet ihn an und spricht: Gehörestu uns an / oder unser Feinde? Er antwortet / Nein! ich bin nicht von euren Feinden / sondern ein Fürst über das Heer des HErrn / und bin jetzt kommen. Weil hie aber sonst kein Mensch zum Fürsten über des HErrn Heer verordnet war / als allein Josua selbst / so merckte er bald / ohne Zweiffel daß es ihm GOtt auch eingegeben / es wäre eben derselbe Engel / der ihnen bißher / als ein allmächtiger Hertzog über seyn Volck / in einer Wolckensäule fürgegangen. Fällt derentwegen auff seyn Antlitz zur Erden / und betet ihn an. Welches derselbe nimmer angenomen hätte / wann er nur ein erschaffener Engel gewest wäre / denn so hätte er gesaget wie jener: Siehe zu / thue es nicht / ich bin dein Mit-Knecht / bete GOtt an. Apoc. XIX. v. 10. Nun er aber die göttliche Ehre des Anbehtens annimmet / so giebet er selbst damit zu erkennen / daß er der Engel des Bundes und Sohn des Allerhöchsten sey. Darumb so spricht auch Josua: Was saget mein HErr seinem Knechte? HErr rede / dein Knecht höret. Da befiehlet er ihm und spricht: Zeuch deine Schuh aus von deinen Füssen / denn die Stette / darauf du stehest / ist heilig! Warumb heilig? Umb und von wegen dieser Gegenwart des allerheiligsten Sohnes GOttes. Es war zwar derselbe / wie allen andern / also auch dieser Stette und Stelle / ohne diese seine Erscheinung / von Anbegin der Welt /

gegenwärtig gewesen: Denn er war damahls/wie jetzt/Hammakom, der unräumliche und unendliche Ort aller Dinge/in dem wir/wie der Apostel saget/leben/weben und sind/ und der alle Dinge träget und erhält mit seinem kräfftigen Wort und Gebieten/daß sie bleiben wie sie sind. Nach welcher Art Gegenwart eine Stette so gut ist als die andere/ und keine für der andern heilig zu nennen. Diß hie aber war eine gantz sonderbare gnadenreiche Gegenwart. Denn in dem er hie dem Josua in Gestalt eines Mannes mit einem blossen hauenden Schwerdt erscheinet/so wil er ihm damit nicht allein seiner göttlichen Hülffe und Beystandes wider seine leibliche Feinde/so er da für sich hatte/versichern/daß er mit seinem Schwerdt vorher gehen/den Streit regieren/und ihm den Sieg geben wolte; sondern giebet ihm hiedurch auch noch eine grössere Gnade zu erkennen: nemlich/daß er sich in diesem Lande warhafftig im Fleisch offenbahren/und als ein Immanuel und Gott mit uns/ oder Gott-Mann und Mann-Gott/ fürnemlich wider unsere geistliche Feinde/als Sünde/Todt/Teufel und Hölle kämpfen/ streiten und sie überwinden würde: auff daß alle/die sich mit wahrem Glauben an ihm halten würden/nicht verlohren seyn/ sondern ewige Ruhe/Friede/und Wolleben in dem himlischen Canaan haben solten. Und solches fürzubilden geschahe fürnemlich/ was hier geschahe. Darumb auch diese Stette heilig war. Allermassen wie jene in der Wüsten Sinai bey dem Berge Horeb/da Mose des Jethro seines Schwähers Schafe hütete. Dieselbe Stete war sonst auch nicht mehr heilig als eine andere. Als aber dem Mose daselbst der Sohn GOttes in einer feurigen Flammen/ aus dem Busch erschien/da hies es auch: Mose/ Mose trit nicht herzu/zeug deine Schuh aus von deinen Füssen; denn der Ort/da du auff stehest/ist ein heilig Land. Wie denn auch daselbst der Berg Horeb deßwegen GOttes (daß ist ein heiliger) Berg genennet wird. Also auch jene Stäte nicht weit von der Stadt Luß/da der HErr dem Jacob im Traum über der Leiter/so mit der Spitzen an den Him-

Act. XVII. v. 28. Ebr. I, 3.

II. Buch M. c. III. v. 1. seq.

I Buch Mose c. XXVIII. v. 12. seq.

Himmel rührete/erschien/ und ihm die Verheissung that/ daß er das Land/ darauff er lege/ seinen Saamen geben wolte; und daß durch seinem Saamen alle Geschlechte auff Erden solten gesegnet werden: Da sprach Jacob/ als er von seinem Schlaff erwachte: Gewißlich ist der HErr an diesem Ort/ wie heilig ist diese Stete! hie ist nichts anders als Gottes Hauß; hie ist die Pforte des Himmels. Jmgleichen wenn die Stiffts-Hütten/ in welcher sich GOtt auch in sonderlichen Gnaden offenbahrte/ an irgend einem Orte/ der sonst gemein war/ auffgerichtet ward/ so wird alsdann solcher Ort deßwegen auch heilig/ wie er denn von GOtt selbst also zum öfftern/ deßgleichen auch die Stadt und der Tempel zu Jerusalem/ das Jnnerste aber im Tempel das Allerheiligste/ eben umb solcher Ursach willen genennet wird. Und daß wir hievon auff diese gegenwärtige Stete kommen; so betreten wir dieselbe/ und nehmen sie ein/ nicht zwar wie Josua das gelobte Land/ mit einem leiblichen Schwerdt/ sondern mit dem Schwerdt des Geistes/ welches ist das Wort GOttes/ dadurch alles geheiliget wird/ und durchs Gebet; haben dazu GOttes Verheissung/ wenn er im andern Buch Mose am zwantzigsten sagt: An welchen Ort ich meines Namens Gedächtniß stifften werde/ da wil ich zu dir kommen und dich segnen. Und beym Matthæo: Wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen/ da bin ich mitten unter ihnen. Solchen Verheissungen Gel. werdet ihr ja/ hoffe ich/ nicht weniger Glauben zustellen/ als jener aus dem Heydenthum bekehrter Hauptmañ Cornelius von der Schaar/ so da hieß die Welsche. Denn da sich derselbe mit seinem gantzem Hause also für Petro/ GOttes Wort zu hörē/ versamlet hatte/ wie ihr jetzund für mir/ da sprach er: Nun sind wir alle hie gegenwärtig für GOtt/ zu hören alles/ was dir von GOtt befohlen ist. GOtt/ gläubete er gäntzlich/ wäre da zugegen. Und ihr Gel. werdts hie ja auch glauben. Jch zwar sehe mit meinen geistl. Glaubens-Augen den Sohn Gottes warhafftig für mir und mitten

II. Buch M. c. XXIX. 3.
III. Buch M. c. VI. 16. 26. 27. c. VII. 6. c. XIV. 13. c. XVI. 24. c. XX. XXIV 9.
I. Tim. IV. 5.
Matth. c. XVIII. v. 20.
Act. X. v. 33.

unter uns stehen. Beuge derowegen mit Josua meine Knie für ihm / und ruffe mit Jacob aus: Heilig ist diese Stete! Und mit Mose: Wohl dir Israel/wer ist dir gleich. Deñ wo ist so ein heilig Volck / zu dem Götter so nahe sich thun / als der HErr unser GOtt / so offte wir ihn anruffen? Ja ich sehe mit meinen geistl. Augen mehr/als Josua damahls mit seinen leiblichen. Denn ich sehe hie den Sohn GOttes / nicht in einem blossen menschlichen Schemate, Gespenst und Gestalt; sondern in seiner angenommenen wahren und zu einer Persohn mit ihm vereinigten Menschheit. Und wie solte ich ihn auch anders sehen? denn er ist ja nirgends ausser und ohne seiner Menschheit: sondern wo seine Persohn ist / da muß mir auch seine Menschheit seyn / ob sie gleich im Stande der Erniedrigung nicht eben an diesem Orte zugegen gewesen/ wie itzund im Stande der Erhöhung. Denn ein anders ist der Persohn; und ein anders der Creatur zugegen seyn. Zwar wie er nun einen verklärten Leib hat / so ist er nach der natürlichen Wirckung desselben / ja wol auch jetzund nirgends anders wo/ als im Paradieß- und Seelen-Himmel/da solcher seiner Gegenwart die Außerwehlten geniessen. Er ist aber/wissen wir/nach seiner Menschheit/in einen noch höhern Himmel/nemlich in den Himel über alle Himel gefahren/und sitzet da auf dem unermeßlichen Thron der Rechten Gottes; deren er sich/als des Brachii Divini, des göttlichen Arms der unendlichē Allmacht/Allwissenheit/uñ Allgegenwart/völlig gebrauchet; uñ durch solchen Arm alles wohl und löblich beherschet und regieret. Sintemahlen er eben zu dem Ende gen Himmel gefahren/wie der Apostel saget/daß Er alles in allen (verstehe auff eine göttliche unreimliche Weise) erfülle / und zwar nach derselben Natur/ nach welcher er hinauff gefahren: das ist/nicht nach der Göttlichen/sondern Menschlichen: weil Er nach jener allezeit im Himmel ist/und alles erfüllet; also daß er zu dem Ende gantz keines Auffahrens bedürfft. Die nun dieses mit mir im Glauben auch also sehen und erkennen / die sehen hie nun auch mehr / als

Deut. c. IV. v. 7.

Eph. I. 23. c. IV. 10.

Jo-

Josua damahls an seinem Orte ; nemlich den Sohn Gottes warhafftig im Fleisch. Denn Er/Josua/sahe allein das Fürbild und den Schatten dieser seiner Menschheit ; hie aber ist das Wesen und der Cörper selbst zugegen. Ihm vertröstete er unter solcher Gestalt / daß er noch erst Mensch werden / und das Werck der Erlösung außrichten würde ; Uns aber versichert er/ daß er warhafftig Mensch worden / und die Erlösung schon längst außgeführet habe / also/ daß wir nun von seiner Fülle nehmen können Gnade umb Gnade / das ist Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Heiligkeit/Kindschafft Gottes/ und endlich das Erbe des ewigen Lebens in dem himlischen Ca- Rom. V. v. 15.
naan ; weil er der einige Mensch in Gnaden ist/ und uns durch II. Cor. V.
sein heilig Verdienst die Gnade Gottes des Vaters / und die v. 19. 21.
Gemeinschafft des H. Geistes erworben hat. O heilige Stäte/ auff welcher sich der HErr mit einem solchem Evangelio offenbaret! O erleuchtete heilige Augen/die Ihn vertraulich darin ansehen! Warlich es spiegelt sich in euch des HErrn Klar- II. Cor. III.
heit mit auffgedecktem Angesichte/und ihr werdet ver- v. 18.
kläret in dasselbige Bilde/von einer Klarheit zu der andern/als vom Geiste des HErrn. Drumb nun diese Stäte auch euer selbst wegen heilig ist. Denn/nachdem das Volck/so ein Land bewohnet / oder sich stets auff einem Orte versamlet/gläubig oder ungläubig ist/ heilig oder unheilig ; nach dem wird auch in H. Schrifft/ solch Ort Landes von GOtt heilig oder unheilig/rein oder unrein geachtet/ob es gleich sonst heisset: daß die Erde des HErrn sey / und was darinnen ist/ der Ps. XXIV. 1.
Erdboden/und was drauff wohnet / nemlich wegen dessen Erschaffung/ Erhaltung/ Beherrschung und Regierung in seinem Macht-Reich. Denn allein das Gelobte Land ward ei- Deut. XXXIII.
gentlich des HErrn Land/des HErrn Erbe/und ein hei- 13. Jes. XIV. 5.
lig Land/ein werthes Land genennet ; weil es der HErr sei- Jer. II. 7. 16. 18.
nem Volck / und gläubigen Gemeine / daß es von derselben be- Dan. VIII. 9. 16
wohnet würde/eingeräumet hatte. Dagegen ward dasselbe/ 41. Hos. IX. 3.
welches die Ungläubigen inne hatten/ein unrein Land genennet/ Joel. II. 18.
Amos VII. 17.
Zach. II. 2. 9. 16
Matth. III. 12.
Mich. Act. VII. 33.

Mich c. II. 4 5. Wenn auch des HErrn Volck von ihm abgewichen und ungläubig worden war; so hieß es auch/daß sie sein Land und Erbe entheiliget und verunreiniget hatten/Jer. II. 7. 16. 18. Nun seyd ihr mir aber Gel. die ihr hie versamlet seyd/ von des HErrn Volck und Gemeine / die da heilig ist/ beydes eusserlich und innerlich: Eusserlich zwar wegen eures heiligen Berufs/durchs Wort und Sacrament/ als dadurch ihr von der ungläubigen Welt abgesondert/und GOtt dem HErrn geheiliget seyd: Innerlich aber wegen der euch zugerechneten Heiligkeit Christi. Deñ so viel euer getauffet sind/ die haben Christum angezogen. Die auch von euch nach der Zeit Christum durch Unglauben nicht verlohren/ die sind annoch mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit bekleidet und gezieret: sind/ wie Ambrosius saget/schön wie der Mond. Denn wie der Mond seinen Glantz von der Sonnen hat/also gläntzet auch ihr: nicht zwar durch euren eigenen / sondern Christi Glantz und Licht. Solches habet ihr von ihm/als der Sonnen der Gerechtigkeit/ bekommen und angenommen / und könnet nun ohne eitelen Phariseischen Ruhm sagen: Ich bin heilig! Denn wenn du ein gläubiges Gliedmaß Christi bist/schreibet Augustinus über den 58. Psalm/und sagest nicht/du seyst heilig/so bistu undanckbar. Sprich derentwegen zu deinem GOtt: Ich bin heilig/ weil du mich geheiliget hast/ denn du hast mir solche Heiligkeit gegeben/die ich nicht verdienet. Und also sagen/ist keine Ruhmredigkeit eines Hochmühtigen; sondern ein Bekäntniß eines Danckbaren. Wiewohl/welche hie mit mir des wahren Glaubens sind/ durch Hülff und Wirckung des Heil. Geistes/ auch zugleich ihre selbst eigene/ aber noch gantz unvollkommene Heiligkeit haben/ als welche in diesem Leben allein angefangen/ in jenem aber erst recht vollkommen seyn wird: weil hie unsere verderbte Natur/solcher Vollkommenheit leider! nicht fähig ist: nur daß wir mit vollkomener Auffrichtigkeit des Hertzens/ das ist gantz ohne Falsch/GOtt dem HErrn mit heiligem Leben und Wandel dienen/und nach der vollkommenen Heiligkeit so

lange

lange streben kõñen/biß wir sie im ewigen Leben völlig erlangen. Indessen haben wir doch die überschwengliche Gnade von GOtt/in Christo JEsu vollkoñen heilig zu seyn. Wañ denn nun diese Stätte ein Ort der Versamlung solcher Heiligen geworden / auch hinfüro mit GOttes Hülffe seyn soll / so ist sie freylich auch deßwegen für heilig und nicht mehr gemein zu halten / ob gleich noch kein Tempel oder Kirche drauff gebauet ist. Denn Ihr Gel. die ihr also mit Christi Gerechtigkeit geschmücket seyd / seyd GOttes Tempel / in welchen der Geist GOttes wohnet/und der da heilig ist/wie der Apostel von euch rühmet. Daß man euch aber dafür erkennen und annnehmen könne/so müssen nothwendig eure Glaubens-Lampen/wie die Lampen im Tempel zu Jerusalem/allezeit wohl geschmücket seyn/und brennen/und ihr müsset Euer Licht leuchten lassen für den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen. Im Tempel zu Jerusalem ward auch allezeit geschlachtet/ geopffert/ und geräuchert: Also müsset auch ihr / dafern ihr GOttes Tempel seyn wollet/ tödten eure Glieder die auff Erden sind; müsset Euer Fleisch creutzigen sampt den Lüsten und Begierden / und Eure Leiber begeben zum Opffer/daß da lebendig/ heilig / und GOtt wolgefällig sey. Euer Hertz muß ein steter Rauch-Altar des Gebeths seyn. Befindet sich dieses bey einen und andern unter euch nicht / sondern statt des Behtens das erschreckliche Fluchen und Gotteslästern; und daß er die Sünde, / was es auch für einer sey / herrschen lasse in seinem sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten; so ist er kein Tempel GOttes der da heilig ist/sondern eine verfluchte Teufels Capelle/und Behausung der bösen Geister/durch welchen eine solche Stätte/als diese nu ist/ weñ er auf derselben mit andern erscheinet / nur entheiliget und verunreiniget wird.

I. Cor. III. 6. II. Cor. VI. 16 Ephes. II. 20.

Matth. V. 16.

Coloss. III. 5. Gal. V. 24.

Denn heilig ist sie zum Dritten / und wird mit GOttes Hülffe auch ins künfftig heilig seyn / weil alhier / wie jetzund/

heilige Dinge tractiret und gehandelt werden sollen. Denn ob hier gleich annoch/wie schon gesagt/kein Tempel und GOttes-Hauß auffgerichtet ist / so sol hie doch bey Beerdigung der Leichen Gottes Wort geprediget/heilige Lieder gesungen/GOtt angebetet / und das Volck in seinem Namen gesegnet werden. Wie ich denn zu solchem Ende denen Herren Predigern / und Cantori so den Dienst dabey thun werden / die hie für Jhnen auff dem Tisch liegende Bibel / sampt den Collecten-und Gesang-Buch in GOttes und des Königes Namen also befehle/ daß sie ihre Leich-Predigten/Gebeth und Gesänge allein drauß nehmen / darnach einrichten / GOtt loben / die Leidtragenden trösten / und die Mitfolgenden im Glauben und in der Hoffnung des ewigen Lebens gründen und stärcken sollen. Die Heyden zwar liessen auch durch ihre Cantrices, und so genante Præficas oder umb Geld gedingte Klag-Weiber/ihre Lessus, Nænias, Nugas, oder Klag-Lieder/bey ihren Leichen singen; dabey sie auch weinen/heulen und schreyen musten; mit Zusammenschlagung der Hände über dem Häupte/mit Außrauffung der Haare und dergleichen Gebärden/auff daß andere dadurch zum Mitleiden möchten bewogen werden. Welches/ wie aus dem Jer. IX.17.18. Jeremia abzunehmen/auch die Jüden/gleich wie andere Heydnische Sitten mehr/ zu ihrem Verderb angenommen; Käyser Justinianus aber (wie aus der LIX. Novell zu sehen) also verändert hat / daß die Weiber nicht mehr Præficæ, sondern Psalteriæ heissen / und nicht mehr Nugas, sondern Psalmen und geistliche Lieder singen müssen. Denn was waren solche Nugæ und Næniæ? Nichts anders als Lobgesänge / damit sie nicht GOtt/sondern den Verstorbenen allein lobeten; Rechte eigentliche Nugæ, wie sie Scaliger nennet / kahle Zoten und Narrentheidinge. Was bedeutete auch das Geheul und Geschrey/ welches sie mit so verzweiffelten Gebärden führeten? Was anders / als daß sie unwissend des Verstorbenen erschreckliche Homili IV. Ep. ad Hebr. Qual in der Höllen beklagten? Sag mir aber spricht Chrysostomos, was bedeuten unsere Todten-Lieder? Wir loben

Gott

GOtt damit/ und dancken ihn / daß er den Abgeschiedenen mit Schmuck und Ehren gekrönet / von allem Elend und aller Furcht des Bösen befreyet / und bey sich in der Seligkeit hat. Wir singen / saget er: Revertere anima in reqviem Tuam, qvia Deus benefecit tibi, Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ in GOttes Willen/ getrost ist mir mein Hertz und Sinn/ sanffte und stille / wie GOtt mir verheissen hat / der Todt ist mein Schlaff worden/ ꝛc. item: Non timebo mala qvia tu mecum es; Auff meinen lieben GOtt/ trau ich in Angst und Noth/ der kan mich allzeit retten/ in Trübsal/ Angst und Nöhten/ ꝛc. Heulen und Weinen / saget er / ist der Verstorbenen keine Ehre / sondern Christl. Lieder und Psalmen/ und ein heilig Leben und Wandel geführet haben. Die Heyden / insonderheit die Egyptier und Römer / haben ebenwohl auch über ihre Todten Leich-Sermones halten lassen; die aber auch nur allein Lob-Reden waren / damit sie die Tugenden/ Meriten, Würde und Thaten des Verstorbenen außgestrichen; welches deñ einer von den nähesten Verwandten / als der Sohn/ wenn er zugegen und geschickt dazu gewesen / über den Vater; der Bruder über die Schwester/ verrichten müssen. Inmassen bekant/ daß Cæsar seines Vatern Schwester / da er ohngefehr 12. Tiberius aber seinem Vater parentiret habe / da er nur noch 9. Jahr alt gewesen. Ob nun wohl dergleichen Orationes funebres und Lobreden / den Verstorbenen zu Ehren / auch bey uns Christen/ wiewohl nicht eben von Predigern in der Kirchen oder auff Kirchhöfen / sondern auff Schul-Cathedern angestellet werden/ ohne was man hie und da nach heydnischer Weise anfangen wil; so sollen doch hiernegst auff dieser Stätte die Leich-Sermones allein von Predigern / aus und nach GOttes Wort/ wie schon gesagt/ gehalten/ und der Verstorbene fürnemlich von seinen Glauben und Vertrauen / so er auff Christi seines Erlösers Wercke und Verdienst gesetzt gehabt / gerühmet werden/ und daß er solches mit einem heiligen Leben und Wandel bewiesen habe/ wo man es anders mit Warheit von ihm rühmen kan.

Homili XXI

Cælius lib. 17. c. 21. A. L.

Sonst handelt man gerne bey Leichbegängnissen vom Tode/ von der Aufferstehung und vom ewigen Leben; daß wie ein Weitzen- oder ander Korn nicht lebendig werden / noch sich auffrichten und herfür schiessen könne / es werde denn erst in die Erde geworffen und darin verscharret: also auch wir nicht lebendig werden und aufferstehen können / wir seyn denn auch erstlich gestorben und in die Erde geleget. Wie denn solches auch hie anzudeuten Schauffeln und Spaten für uns liegen: die ich denn dem Todten-Gräber überlasse / und ihme nu auff dieser Stätte Gräber zu machen und die Todten darein zu legen und zu verscharren / nach Königl. Befehl gestatte und zugebe: in der ungezweiffelten Hoffnung / daß solche Todten-Gebeine am Tage der Wiedergeburt / da alles neu werden wird / wieder außschlagen / grünen / blühen und lebendig werden sollen. Weßwegen denn / Ihr / der Todten-Gräber / die verblichenen Cörper nicht / wie die Egypter gethan / auffgericht / sondern wie bey uns gebräuchlich / auf dem Rücken liegend / ins Grab senecken sollet / daß das Angesicht gegen Morgen gerichtet sey und gegen den Himel: umb damit zu bedeuten / daß unser Todt nicht mehr als ein Schlaff sey / und wie die Sonne am Morgen herfür bricht / also auch wir aus unsern Gräbern und Löchern einmahl herfür kommen und in den Wolcken gen Himmel gerücket werden / auch leuchten sollen wie die Sonne in unsers Vaters Reich. Denn die Gräber auff dieser Stette sollen / sag ich mit Tertulliano, nicht seyn Stabula cadaverum, sed dormitoria viventium, nicht Aaß-Gruben der Todten; sondern Schlaffkammern der Lebenden. Es sol nicht heissen / sag ich mit Luthero, begraben / sondern auff den künfftigen Sommer gesäet seyn. Zwar ehe und bevor dieser Ort mit Wällen umbgeben war / mag wohl auff demselben manches Todten-Aaß von Pferden / Hunden und Katzen gelegen / und von Raben und Krähen gefressen seyn / biß endlich dieser Raum / wie ich höre / zu einem Garten gedien. Nunmehr aber sol dieser Ort ein heiliger Gottes-Acker oder GOttes Würtz-Gärtlein seyn und

heissen/

heissen / in welchen GOtt seine Weitzenkörnlein und Krautsaamen einstreuen und außsäen wil / daß sie zwar darin verwesen / am Jüngsten Tage aber schöner als keine Blume herfür kommen sollen. Denn möchte jemand sagen / schreibet der Apostel I. Cor. XV. ℣. 35 seq. wie werden die Todten aufferstehen? und mit welcherley Leibe werden sie kommen? Du Narr / daß du säest wird nicht lebendig / es sterbe denn. Und daß du säest ist ja nicht der Leib / der werden sol / sondern ein bloß Korn / nemlich Weitzen oder der andern eins. GOtt aber giebet Jhm einen Leib wie er wil / und einen jeglichen von den Saamen seinen eigen Leib. Also auch die Aufferstehung der Todten. Es wird gesäet Verweßlich / und wird aufferstehen Unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre / (das ist in Fäulniß und Stanck) und wird aufferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / oder Gebrechlichkeit / und wird aufferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird aufferstehen ein geistlicher Leib; Nicht daß er in einen Geist werde verwandelt werden / sondern daß er geistliche Qvalitäten und Eigenschafften haben / und den Engeln oder auch verklährtem Leibe Christi gleich und ähnlich seyn werde. O heilige Stäte / auff welcher solche Leiber herfür kommen sollen! O heilige Gräber / darin solche Leiber begraben liegen! Denn es sind die hie GOttes Tempel gewesen / und in welchen der Geist GOttes gewohnet hat. Es sind GOttes Organa, Instrument und Werckzeuge gewest / durch welche GOtt alles gutes gewircket hat. Es sind Glieder des geistlichen Leibes Christi gewest. Wie nu Christi Grab heilig war / weil sein allerheiligster Leib darin gelegen; also müssen auch die Gräber derer / darin die Glieder seines Leibes liegen / nothwendig mit heilig / und durch seine Grabstätt auch dieser ihre Grabstätte geweihet und geheiliget seyn. Denn ob ihnen gleich die Sünde noch angeklebet hat; die Erde auch / darin sie begraben liegen / umb der

Sünde willen verfluchet worden ; so hat er doch ihre Sünde/ nachdem er mit seinem Blute und Tode dafür bezahlet/mit sich ins Grab genommen / und sie sind unter seinem Grabstein geblieben / daß ihrer nimmermehr gedacht werden solle.

Und so viel vom Ersten / da wir gehöret haben / warumb diese Stätte heilig sey. Nun haben wir auch noch / wie und auff was weise wir dieselbe / auch andere dergleichen Örter und Stellen/heilig halten sollen/mit wenigen zu vernehmen.

Denn zu Josua sprach der Sohn GOttes : Zeug deine Schuh aus von deinen Füssen/ denn die Stette/drauff du stehest / ist heilig. Allermassen wie er auch dem Mose/ da Er ihm in einen Feurigen Busch erschien / zugeruffen und gesaget : Tritt nicht herzu / zeug deine Schuh aus von deinen Füssen / denn der Ort / da du auff stehest / ist ein heilig Land. Dieser Befehl des HErrn hatte eine zwiefache Bedeutung : nemlich den Worten und der Sachen nach. Den Worten nach / wie sie da unverblümet lauten / sol Josua recht eigentlich zu reden seine Schuh/die er an seinen Füssen hat/ außziehen und von sich thun. Die Sache aber solcher Außziehung der Schuh bedeutete sonst bey dem Volck Israel / daß man sich damit seines Rechtes in einer Sache begab. Denn es war von Alters her eine solche Gewohnheit
Cap. IV, 7. in Israel/ saget das Büchlein Ruth / wenn einer ein Guth nicht beerben noch erkauffen wolte / auff daß allerley Sache bestünde / so zog er seinen Schuh aus und gab ihn dem andern. Das war das Zeugniß in Israel: Das ist ein Zeichen / daß er sich alles Rechtes / welches er zum Erbe hatte/verzeihen wolte. Ob hie nu wol bey Josua die Sache eine solche Bedeutung so gar nicht hatte / daß er sich solches Ortes/drauf er gestanden nicht allein nicht verzeihen und begeben/sondern vielmehr denselben in Besitz nehmen solte und wolte; nichtes desto weniger aber findet doch solche Bedeutung hie nun bey dieser unser Handlung statt und Raum / und kan auff diese gegenwärtige Stäte und Stelle gar füglich gezogen werden :

also daß ein jeder / der hiebevor zu diesem Platz einig Recht gehabt / sich numehr dessen gantz begeben müsse / weil der Ort zu einem Gottes-Acker geweihet und gewidmet ist. Denn qvod Deo dicatum est, sagen die Consistorial Rechte in nullius est bonis, das ist: was GOtt gewidmet ist / das hat ihm niemand mehr anzumassen. Viel ein anders aber solte dem Josua in unserm Text die Sache der Außziehung seiner Schuhe bedeuten: nemlich dieses / daß er seine sündliche Unreinigkeit erkennen / und so viel an ihm / von sich thun / und dagegen mit wahrem Glauben an den Messiam angethan seyn solle. Dieses zu bedeuten sollen zwar bey den Jüden die Priester barfuß in den Tempel gegangen seyn / wie Theodoret. und Procop. in Exod. und sonst andere mehr geschrieben / welches auch heut zu Tage noch die Saracener unter den Heyden also nachmachen sollen. So gab es auch im vierten Seculo unter Theodosio dem Jüngern so genannte Discaiceatos oder Barfüßer / die Ketzerisch drauff drungen / daß weil GOtt dem Mose geboten hatte seine Schuh außzuziehen / die Christen mit einander allezeit barfuß einher gehen solten. Und wie das Pabstthum / so fern es von der Alten Apostolisch-Catolischen / das ist / unser Lehre abgehet / nichtes anders ist / als ein zusammengeflickte Religion, aus alten Heydnischen / Jüdischen / Türckischen / Ketzerischen Ceremonien, wie Nicol. Hunnius Sehl. in seiner Apostasia Romanæ Ecclesiæ mit ihrem eigentlichen Bewantniß deutlich erwiesen; also befindet sich auch jetzund noch unter ihren Mönchen ein gewisser Orden der Barfüsser: beneben dem daß auch etlichen / ihre Sünde zu büssen / aufferleget wird / barfußes diesen oder jenen Tempel dieses oder jenes Heiligen zu besuchen. Uns aber ist dergleichen zu thun in Gottes Wort nicht befohlen / sondern allein dem Mose und und Josua besonders ein mahl an demselben Orte / da sich Gott Ihnen sonderlich offenbahrete. Darumb so sind wir auch an solch eusserlich und leiblich Außziehen der Schuh in der Kirchen oder auch auff den Kirchhöfen nicht verbunden. Verbunden

aber

aber sind wir an das geistliche Außziehen der Schuh unser sündlichen Unreinigkeit / als welches durch jenes bedeutet wurde / und uns allen und jeden an allen Orten und Enden / auch zu allen Zeiten zu thun / durch die gantze heilige Schrifft hindurch eingebunden und befohlen ist / und zwar gar deutlich durch den
Esa. I. v. 16. Mund des Propheten / wenn er ruffet: Waschet / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / laßt ab vom Bösen. Item, durch den Apostel in der an die Eph. IV. v. 22. da er schreibet: Leget von Euch ab nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet / Erneuert euch aber im Geiste eures Gemühtes / und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und abermahl in der an die Colos. III. Leget alles ab von euch / den Zorn / Grimm / Boßheit / Lästerung / schandbare Worte aus euren Munde. Lüget nicht unter einander. Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus / und ziehet den neuen an / der da verneuert wird zu der Erkäntniß nach dem Ebenbilde des / der ihn geschaffen hat. Also ruffet uns auch Petrus
I. Pet. II. v. 1. zu und spricht: Leget ab alle Boßheit und allen Betrug und Heucheley / und Neid / und alles Affterreden.
Jac. IV. Imgleichen Jacobus: Reiniget die Hände / ihr Sünder / und machet eure Hertzen keusch / ihr wanckelmütigen. Ist uns nun dieses jederzeit / auch jedes Ortes zu thun befohlen / so ist es uns gewißlich befohlen / da wir hie nun auf dieser heiligē Stäte für GOtt und seinem Munde stehen. Als davon sonder-
Cap. IV. 17. lich der Prediger vermahnet und spricht: Bewahre deinen Fuß (verstehe für sündlicher Unsauberkeit) wenn du zum Hause (oder Stätte der Füsse) gehest / und komm / daß du höreſt / das ist besser / denn der Narren Opffer / denn sie wissen nicht was sie böses thun / das ist / Sie bedencken nicht / wie sehr sie sich eben hiemit versündigen / daß sie meinen / mit dem blossen eusserlichen Gottesdienst Gotte gefällig

fällig zuseyn. Darumb so leget nun ab auff dieser Stätte/ alle Unsauberkeit und alle Boßheit / vermahne ich mit Jacobo, und nehmet das Wort an mit Sanfftmuth/ das in euch gepflantzet ist/welches kan eure Seele selig machen. Jac. I. 21.

Zwar daß wir/ da wir noch im Fleich leben/alle Unsauberkeit/wie sie Namen haben mag/ so gantz und gar ablegen könten / daß sich nichts mehr Unreines in- und an uns befinde/ daß unterstehen sich unsere neue Heiligen selbst nicht zu sagen/ ob sie gleich sagen / daß der Brunn der fleischlichen Lüste also verstopffet werden könne / daß das lebendige reine Wasser der heiligen Begierden / und das Bild Christi die gantze Seele und das gantze Gemüthe durch und durch erfülle / schmücke und ziere. Denn es werde jetzt im Newen Testament eine grössere Heiligkeit / wie vormahls im Alten / erfordert / und sey eine Seelen-verderbliche Lehre / sagen sie / wenn gelehret wird / daß wegen menschlicher Schwachheit/ unmüglich sey / alles das jenige zu halten/ was uns in Heil. Schrifft geboten ist. Denn ihnen/als Adultis und Vollkommenen / wenn sie es ihrer Meinung nach seyn/sey es nicht unmüglich. Wie das in ihrem neulich außgegebenen Templo Salomonis, welches sie über alle Theologische Bücher erheben/mit mehren zu lesen. Pag. 6. 23. 78. 99. 107.

Sie verführen sich aber selbst / und die Warheit ist nicht in ihnen. Denn es ist kein Mensch auff Erden der gutes thue und nicht sündige/ saget der Geist GOttes / Sie sind alle abgewichen / und allesampt untüchtig worden / da ist nicht der gutes thue / auch nicht einer. Eccles. VII. v. 21.

Indeß erfordert doch GOtt mit Recht von uns / daß wir gantz ohne Sünde/ so wol erbliche als wirckliche / seyn sollen. Denn er hat uns durchaus heilig und rein erschaffen / und also / wil er / sollen wir annoch seyn. Daraus aber folget nicht/ daß wir es bey so verderbter Natur auch seyn können : sondern wenn wir erstlich thun / was uns menschlich und möglich ; was uns aber effectu im Werck und in der That zu vollbringen unmüglich ist / dennoch voto, affectu & conatu, dem Wunsch / Willen und Be-

ginnen nachthun / und uns über solche Unvermögenheit mit
Rom. VII. Paulo von Hertzen betrüben/und wünschen/daß wir nur erlöset
seyn mögen vom Leibe dieses Todes; Siehe/so hat uns GOtt
aus Gnaden eine Anweisung an Christum JEsum gethan/daß
mit dessen Unschuld / Heiligkeit und Gerechtigkeit durch den
Glauben ergriffen / und uns zugeeignet / alle unsere Mängel
Ps. XXXII. und Gebrechen überflüßig ersetzet / und weil sie noch in uns sind/
1, 2. bedecket / und uns nicht zugerechnet seyn sollen. Darumb so
muß hie auch die Außziehung der Sünde / wie sie möglichst ge-
schehen kan/und die Anziehung Christi / das ist/ der Glaube an
Christum/immerdar bey einander stehen. Wie denn der Apostel
Rom. XIII. auch beydes zusamen setzet/wenn er an die Römer also schreibet:
Lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß/und anle-
gen die Waffen des Lichtes. Lasset uns erbarlich wan-
deln als am Tage/ nicht in Fressen und Sauffen/ nicht
in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid.
Sondern ziehet an den HErrn Jesum Christ. Und wird
gleich bey dem Gebot von Ablegung der Sünden / nicht alle-
mahl der Anziehung Christi außdrücklich gedacht/so ist sie doch
mit einschließlich zu verstehen: sonderlich wenn uns derselben
Frucht / als nemlich die Erneurung / die Anziehung des neuen
Menschen / die Anlegung der Waffen des Lichts und derglei-
chen / bey solchem Außziehen und Ablegen befohlen wird / denn
so wird der Glaube/ als die wirckende Ursach aller solcher Gott
wolgefälligen Tugenden darunter mit befohlen; wie denn auch
Josua / da ihm die Außziehung der Schuh befohlen ward / sol-
chen Glauben von sich sehen lässet/wenn er für dem Sohn Got-
tes niederfället und ihn anbetet. Ja wie er/in dem er die Schuh
außgezogen/ohne zweiffel auch noch mit seinen Waffen / Pan-
tzer und Gurt angethan gewesen; also müssen auch wir allemahl
1. Thess. V. 8. bey Außziehung unser Sünden-schuhe angezogen seyn / mit
dem Krebs oder Pantzer des Glaubens und der Liebe /
und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Denn
wer hie also nicht angezogen ist / und seine Sünden-Schuh / so

viel

viel an ihm ist / nicht außziehen / sondern vorsetzlich auff seinen Sünden-Wegen damit fortgehen wil / der ist gottloß und verfluchet auff der Sätte da er stehet / und entheiliget sie so viel an ihm ist. Was verkündigestu meine Rechte / spricht Gott zu einem solchen / und nimmest meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht hassest / und wirffest meine Worte hinter dich. Weñ du einen Dieb siehest / so lauffst du mit ihm / uñ hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässestu böses reden / und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verläumdestu. Das thustu / und ich schweige / da meinestu / ich werde seyn gleich wie du / aber ich wil dich straffen / und wil dirs unter Augen stellen. Mercket doch das / die ihr Gottes vergesset / daß ich nicht einmahl hinreisse / uñ sey kein Retter mehr da. Weñ auch ein solcher Gottesvergessener in seinen Sündenschuhen weg stirbet; uñ auf dem Kirchhoff / oder in der Kirchen begraben wird / so wird die Erde / darin er lieget / durch den verfluchten Cörper nur entheiliget und verunreiniget: und sie / die Erde / warket ängstiglich auff die Offenbahrung der Kinder Gottes / daß sie von dem Dienst / den sie den Verdampten Todten-Aaß thun muß / einmahl frey werden möge. Denn sie / die Verdampten / werden ja auch wol aufferstehen und herfür gehen / aber mit grausamer Angst / peinlicher Furcht / und grossen Schrecken / dafür sie wünschen werden / daß sie tausend Klaffter tieff in der Erden unter allen Bergen und Hügeln möchten vergraben liegen / und in Ewigkeit verborgen bleiben. Daß ihnen aber so gut nicht werden wird. Denn die Erde wird sie nicht annehmen / sondern dem höllischen Feur überlassen: darin sie leuchten werden / wie die schwartzen Feurfackeln bey den Leichen / die man nun wiederumb / wie zu Juliani Zeiten / da es also befohlen war / des Nachtes beysetzet. Die Heyden / ob sie gleich ohne Christo waren / und daher keine Hoffnung hatten aus ihren Gräbern der Sonnen gleich herfür zu gehen / wolten doch dieselben mit solchen

Ps. L. 16. seq.

Esa. I.

Rom. VIII. 19. 21.

Todten-Cörpern nicht verunreinigen lassen/die im Leben voller schändlichen Laster und Ungerechtigkeit gesteckt. Darumb weñ bey den Egyptern jemand gestorben/so müsten die Verwandten den Tag des Begräbniß denen Gerichts-Herren andeuten. Da sich denn an dem zur Grabestätt bestimten Orte mehr als 40. über den Verstorbenen Gericht zu halten niedersetzeten/und war einem jeden vergönnet denselben seines Lebens und Wandels wegen/weñ es lästerlich gewesen/wie auch Schulden halber/öffentlich anzuklagen. Ward er nun einiger groben Laster überwiesen/ oder auch/ daß die Schulden von den Verwandten nicht bezahlet wurden/so muste der Cörper ohne Sarck unbegraben bleiben. Im fall aber nichts recht gültiges beygebracht war/so ward der Kläger gestraffet / der Verstorbene aber desto mehr gerühmet. Insonderheit musten/nach der Heyden Gesetz/wie Esel begraben werden/die sich etwa selbst erhäncket/erstochen/ersäuffet/ oder sonst auff andere weise umbgebracht hatten / wie davon im Platone mit mehrem zu lesen. Wiewol die Römer hernach diß Gesetz also umbschrencket haben/daß es gelten solte/wenn/ihres Erachtens/keine redliche Ursach gewesen/sich selbst umzubringe. Auch wurden unbegraben hingeworffen / die des Verrahts/ Auffruhrs/Kirchenraubes und dergleichen anderer Laster schuldig waren : und zwar die Leichen der Fürsten und Könige selbst nicht außgenoñen/wenn sie im Leben tyranniſiret hatten. Wie denn auch Octavianus der Käyser nicht zugeben wolte / daß die Julia, weil sie der Hurerey berüchtiget war / in seinem Begräbniß liegen solte/ob er es ihr gleich erst im Testament versprochē hatte. Mit welcher Heilighaltung solcher Begräbniß uns die Heyden bald beschämen solten. Zwar nach dem Jure Canonico sol doch auch auff dem Kirchhoff nicht begraben werden / was etwa Heyden/ Jüden/ Ketzer seyn : auch nicht die offenbahren Wucherer; auch nicht die sich selbst umbgebracht : auch nicht die excommunicirer und in den Bann gethan seyn : auch nicht die Gotteslästerer und Unbußfertigen : auch nicht die in der Tortur gestorben; auch nicht die in Jahr und Tag nicht zur Beichte

Diodorus lib. I. c. 8. Herodotus lib. II. Jer. XXII. 19.

Plato lib. IX de legibus.

und

uñ Abendmahl gewesen ꝛc. Deñ mit welchen man im Leben keine Gemeinschafft hat haben sollen/mit denen sol man auch im Tode nichts gemein haben; es sey deñ daß sie/ehe sie sterben/mit der Kirchen außgesöhnet seyn. So lautet auch unsere dem Kirchenbuch zu Ende angehängte Kirchen-Constitution also: Da aber wider vermuthen ein und ander gefunden würde/ der diesem unserm Gebot zuwider sich des Gottesdienstes/ der Absolution und des Abendmahls enthalten/ des Pfarherrn/in dessen Pfarr er gehöret/auch bey den Visitationibus Unserer Pröbste und General Superintendenten Ermahnung nicht ansehen/sondern halßstarrich dariñen beharren thäte/ derselbige sol aus Unsern Fürstenthümern und Landen/als ein gottloser/ärgerlicher und verführischer Mensch außgewiesen/verbannet/ und nicht wieder receptiret werden/biß er zu wahrer Reu und Erkäntniß seiner Sünden gekommen/dafür Buße gethan/und Besserung seines Lebens verheissen hat. So er aber vorher in solcher Gottlosigkeit verstorben würde/so soll er nicht an dem Orte/da der Gottesfürchtigen Christen Leiber ruhen/und ihrer frölichen Aufferstehung erwarten/sondern ohne alle Christliche Ceremonien an einer Abseiten/als einer/der von der Christlichen Gemeine bey seinem Lebens-Zeiten/sich selber abgesondert/begraben werden. Hilff GOtt aber/ was Hinderniß und Widersprechen hat es/wenn so gute Verordnungen zur Execution gebracht werden sollen. Also und nicht besser/wollen die Bäpstler/sollen auch die todt-geborne Kinder/oder auch die balde nach der Geburt vor der Tauffe gestorben/begraben werden. Denn sie dieselben absolut mit unter die Verdampten zehlen. Gleich als wenn die unmögliche Erlangung der Tauffe/so wol als die muthwillige Verachtung derselben/verdammen thäte. Weil aber solches nicht jenes/sondern dieses thut/so wil die Chur-Sachßische Kirchen-Constitution, in den general Artikeln cap. XV. daß solche Kinder eben-

De Ao. 1623. den 14. Dec.

Bellarmus lib. VI. de Amiss. Grat. & statu peccata cap. II. refutatus à Gerhardo, Tractatu de Baptismo §. 234 seq. item de morte §. 139

wohl wie andere auff den Kirchhoff begraben werden sollen. Dieweil/lauten dero Worte/grosse Ungleichheit mit Begräbniß der Ungetaufften Kinder/oder so in Mutterleibe gelebet/aber todt auff die Welt komen/gehalten/daß etliche Pfarrer dieselbige nicht mit den Schülern/wie die getauffeten Kinder/zum Begräbniß begleiten/etliche auch nicht an die Ort begraben werden wollen/da andere Christen begraben seyn/dadurch den Christlichen Eltern nicht allein groß betrübniß gemacht/sondern offtmahls die Mütter/als der schwächeste Werckzeug/in grosse Anfechtung gerathen. Und aber der Christen Seligkeit nicht also an die heilige Tauffe gebunden/wann die Christliche Mütter an den Kindern nichts versäumet/noch an derselbigen unzeitigen Tod schuldig ist/Sie aber durch das Gebet dem Allmächtigen/vermöge seiner Verheissung/befohlen/da er saget: Ich bin dein GOtt und deines Saamens nach dir/daß sie darumb verdampt werden sollen/wie denn ohn zweiffel viel Kinderlein im Alten Testament vor dem achten Tage gestorben/die nicht beschnitten/und gleichwohl ungezweiffelt selig worden sind; der Ursach denn auch an solcher Kinder Seligkeit/die also durch das gläubige Gebete Gott befohlen/nicht zu zweiffeln; so sollen hinfüro die Pfarrer und Kirchen-Diener solche Kinder nicht weniger als die andern/mit Christlichen Ceremonien, nach jedes Ortes Gebrauch/zur Begräbniß beleiten/und bey andern Christen zur Erden bestättigen. So wenig nu aber ein Kirchhoff anders als die Bäpstler meinen/hiedurch entheiliget wird/so sehr geschichts dagegen/wenn ein solcher Ort den Gassen-Buben zum freyen Spielplatz gelassen wird/darauff sie ohne Scheu allerley büberey verüben/auch gar ihren Unflath außlassen mögen. Es ist zwar auff vielen Kirchhöfen ein Pfahl mit einem Halseisen zu sehen/daß damit gestraffet werden sollen/die solche heilige Stätte verunehren

und

uñ schänden. Die Jungen aber sehens an/wie die schädlichen Vögel einen mit Haderlumpen bestecktẽ Stangen/weñ sie merckẽ/ daß er nicht an sie kömpt. Es sind aber gewißlich böse Vögel/die ihr eigen Nest beschmeissen/und was die Kirchhöfe und Begräbniß also schändet oder schändē lässet; daß weiß noch nicht/worin die selige Hoffnung aller Christ-gläubigen Hertzen bestehe/ und mit was Krafft und Herrlichkeit unsere Leiber in der Aufferstehung der Gerechten sollen angethan werden. Damit wir denn nu unsere Kirchhöfe heilig halten mögen/so sol die Straffe wider die/so sie schänden/auch exeqviret, sonst auch keine Kühe/Pferde/Schweine und dergleichen drauff gelassen werden/damit nicht die Gräber verunreiniget und verwühlet werden. Als welches außdrücklich auch in unser Kirchen-Ordnung unter der Rubric von den Häusern der Kirchendiener fol. m. iij. mit diesen Worten verboten ist: Willen ock unde gebeden/ dat de Kerckhäve up den Dörpern so wol alse in den Steden/wol unde eerlick befredet unde geholden werden/dat dar nene Perde/Köye/Schwyne edder derglyken kõñen up lopen/sonder dat ydt eine eerlyke Rouste de sy der leven hilligen Cörper/woruth ock de levendigen mögen verorsacket werden/tho bedencken eren saligen Todt/unde frölyke vpstandige tho Troste in deßem Levende. Welches insonderheit auch die jenigen bedencken solten/welche die Pomp und Pracht ihrer Begräbniß sehen zu lassen/ihre Traur- und Freuden-Pferde nicht allein im Procels biß an den Kirchhoff/sondern auch auff denselben/ja gar mit sich in die Kirche hinein führen lassen/daß sie darin stallen und Mist machen mögen. Chrysostomus zwar meldet/was gestalt auch schon zu seiner Zeit nicht allein die Knechte und Mägde/sondern auch die Pferde mit Säcken zu Grabe folgen müssen/wenn ein Reicher bestättiget worden. Er lobet es aber darumb nicht. Deñ es eine Sache ist die ihren Ursprung aus dem Heydenthum hat; wie uns davon Plato, Alexander, Saxo und andere mehr Nachricht geben. Ich erinnere mich aber doch nicht gelesen zu haben/

Homil. III. ad Populum Antiochenũ

Plat. lib. XII de legibus. Alex. lib. III. cap. VIII.

haben/daß die Pferde irgendwo auch gar in den Tempel geführet seyn: ohne was Boethius von Kennetho, der Schotten Könige/schreibet/wie er verordnet / daß wenn ein Vornehmer / der sich umb das gemeine Wesen wohl verdienet gemacht/begraben worden/zween Reisige vorher reiten müssen: der eine auff einem weissen mit den Waffen des Verstorbenen angethan; der ander auff einem schwartzen Pferde gantz abgeschwärtzet sitzend: und seyn also zugleich in den Tempel hinein geritten. Da sich denn der Schwartze rückwerts zum Altar gezogen/ geschrien und geruffen: der Todt habe seinen Herrn gefressen. Dem alsdenn das Volck gefluchet / und er sich geschwinde aus dessen Augen weg machen müssen. Der andere aber muste gerade zum Altar hinzu reiten/die Waffen daselbst niederlegen/und das Pferd dem Priester zur Gabe überlassen. Weil aber dieser Gebrauch/wird dabey gemeldet/wenig Heiligkeit in sich hatte/so ister in folgenden Zeiten gantz abgeschaffet worden. GOtt gebe es auch bey uns. Und bewahre und heilige sein Erbe / und heilige auch diese Stätte zu seines Namens Ehre/Amen.

Boethius lib. X..

Gebeht.

Ps. LXXXII. v. 1.

HErr/HErr du König des Himmels und aller Creaturen; Du Heiliger in dein Heiligthum/ der du stehest in der Gemeine GOttes/ wer ist dir gleich/der so mächtig/heilig/schrecklich/löblich und wunderthätig sey? Niemand ist heilig wie du bist/denn auch die Seraphim, die doch heilige und reine Geister sind/ihr Antlitz und Füsse für dir decken und sich scheuen müssen/ dich in deiner Herrlichkeit anzusehen; weil weder sie noch die Himmel für dir rein sind. Ach wie dürffen wir denn unsere Augen für dir auffheben? Denn was ist ein Mensch / daß der solte rein seyn/und daß er solte gerecht seyn/der vom Weibe gebohren ist/der ein Greuel uñ schnöde ist/der Unrecht säufft wie Wasser? Wir bekennen / diese Stätte / drauff wir stehen/ müsse unserne wegen unrein und verflucht seyn/weñ du Allerheiligster auff derselben uns nicht in Gnaden zugegen wäreſt. Wir bitten dich aber im Namen JEsu/besprenge uns in wahrem Glauben mit

Exod. XV. 11. Esa. VII. 2.

seinem

seinem theurem Blut/durch das Isop-Büschlein deines heiligen Wortes / daß wir dadurch von Sünden gereiniget / und diese Stette/die mit deiner allerheiligsten Gegenwart geheiliget wird/ durch uns nimmer entheiliget werde/sondern jetzt und allezeit ein Ort einer heiligen Versamblung seyn und bleiben möge. Gib uns deinen Geist und Gnade / daß wir die Schuhe der uns annoch anklebendē Unreinigkeit/durch stete Buße/nach aller Möglichkeit außziehen/uñ ablegen nach dem vorigē Wandel den altē Menschen / der durch Lüste sich in Irrthum verderbet / und uns erneuern im Geiste unsers Siñes/und anziehen den neuen Menschen/der nach Gott geschaffen ist/in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und wenn wir uns also bemühen deinem Ebenbilde gleich zu werden / so laß unsere übrige Mängel und Gebrechen mit der vollkommensten Heiligkeit deines Sohnes bedecket seyn / und sey aus Gnaden und Barmhertzigkeit heilig bey den Heiligen / from bey den Frommen/ rein bey den Reinen. Erhalte uns bey deinem heilig-und seligmachenden Worte/daß es uns erleuchte/heilige/lehre/tröste und unterweise/wie wir unsern Gang richten/und dir in Heiligkeit uñ Gerechtigkeit dienen sollen. Und damit auch diese Stätte durch dasselbe heilig seyn und bleiben möge/so wollestu alhier gnädiglich deines Namens Gedächtniß stifften/ und beständig predigen lassen von den herrlichen Wundern und Wolthaten Gottes. Samle dir in diesem neu befestigten Raum eine Gemeine die gereiniget sey durch das Wasserbad im Worte/auff daß du sie einmahl dir selbst darstellen könnest/als eine Gemeine die herrlich sey/ die nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / sondern die da heilig sey und unsträflich. Schaffe auch Rath und Mittel daß auff dieser Stätte balde ein Hauß ihr zur Versamblung / dir aber zur Wohnung erbauet / auch nimmermehr von dir verlassen / sondern stets mit deiner Herrlichkeit erfüllet werde. Stärcke die Hand deines Gesalbeten/unsers allergnädigsten Königes/zum Bau dieses Hauses/wie es dessen Maj. im Sinn hat/und baue Ihm dagegen ein beständig Hauß/das da wehre für und für.

Eph. IV. 22.

Eph. V. 26. 27

Pſ. XLVIII. 4. v. 14. Pſ. XLVIII. 13. 14. Pſal. VI. 11. XXXV.

Sey O Gott bekant in seinen Palläſten/daß du allein der Schutz seyest. Erhöhe seine Palläſte immer mehr und mehr/auff daß man davon verkündige bey den Nachkomen/daß du seyest sein GOtt immer und ewiglich. Mache fest die Riegel seiner Thöre/und schaffe seinen Grentzen Friede. Erleichtere die Regiments-Bürde/und gib heylsame gesegnete Rahtschläge/ daß sie gereichen zu deines H. Namens Ehre und seines Königl. Hauses hohen Auffnehmen. Halt auch deine Augen offen über diese seine Stadt und Veste. Wache über sie/ daß du sie baueſt und pflantzest. Laß deine heilige Engel stets eine Wagenburg umb sie her seyn/und die an sie wollen müssen anlauffen und fallen. Es müssen zurück kehren und zu schanden werden / die ihr übel wollen. Steure dem Teufel / der allezeit böses im Sinn hat / und allen guten Vorsatz zu verhindern suchet. Vergib uns unsere Sünde / und wende von uns abe alle wohlverdiente Straffen/ Krieg und Blutvergiessen / Pestilentz und böse Kranckheiten / Theurung und Hungers-Noth/ Feuersbrunst und Wassers-Gefahr / und dergleichen Straffen und Plagen/damit du die Menschen in deinem Zorn heimzusuchen pflegest. Sey uns gnädig HErr und regiere uns durch deinen Heiligen Geist/ zu Vollbringung deines heiligen Willens / damit du Lust habest unter uns zu wohnen/und ein beständig Hauß zu haben. Und weil auch diese Stätte den Kindern deines Volcks sonderlich zur Ruhe- und Schlaffstätte angewiesen und geweihet ist/ so laß auch dero verdorrete Gebeine ruhig darin liegen/ und nicht beweget noch verunehret werden. Und damit wir Lebenden diese und dergleichen Grabstätte recht heilig halten mögen / so erwecke in uns / so offte wir solche betreten / heilige Todes-Gedancken/daß wir mit frölicher Hoffnung warten auff unsers Leibes Erlösung/und Sterben für unser Gewinn halten/weil Christus/als an dessen Aufferstehung wir Part und Theil haben / unser Leben ist / also daß wir den Todt und unsere Verwesung gar leicht übertragen und verschmertzen können: alles in Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Dazu uns aus Gnaden und Barmhertzigkeit / umb seines Todes und Aufferstehung willen / verhelffen wolle der Hertzog des Lebens/unser getreuer Immanuel

JEsus Christus / hochgelobet in Ewigkeit /

AMEN!

Anhang.

Anhang.

IN vorgesetzter Erklärung des göttlichen Befehls / von Außziehung und Ablegung aller sündlichen Unsauberkeit und Boßheit / ist insonderheit dieselbe Lehre berühret worden / da in einem so genanten und mit grosser Authorität approbirten Templum Salomonischen Tempel eines Anonymi, bald im Anfang / auch sonst von dessen Comprobatorn in seiner Rettung fürgegeben wird / daß im Neuen Testament eine grössere heiligkeit erfordert werde / als der jenigen im Alten gewesen / so nicht etwa ein sonderliches Licht des Geistes empfangen hatten. Templum Salomonis p. 6. Non loqvor, saget Templum Salomonis, de luminibus V. Ti. Patriarchis, & Prophetis sanctis extraordinariis, sed de piis ordinariis. p. 11. Ich rede hie nicht von den ausser ordentlichen grossen Lichtern Alten Testaments / den heiligen Patriarchen und Propheten / sondern von den gemeinen ordentlichen From̃en. Nun wil ich zwar nicht verneinet haben / daß wohl im Neuen Testament / wegen mehr und klärer Offenbarungen / eine grössere Heiligkeit / als im Alten extensive erfordert werde / das ist / daß unsere Heiligkeit sich umb so viel weiter erstrecken / und in so viel mehr Stücken und Ubungen der Gottseligkeit bestehen müsse / als mehr der kläreren Offenbahrungen in den Umbständen des Werckes unser Erlösung sich im Neuen für dem Alten befinden. Inmassen sich auch beydes im Alten und Neuen Testament / so viel die præcepta affirmativa der Gebote Gottes betrifft / einer für dem andern in mehr Stücken der Gottseligkeit zu üben hat / nach dem er mehr Gelegenheit / oder auch mehr Gaben des Gemüthes / Leibes und Glückes für andern von GOtt, daß er ihm dafür dancken und mit heiligem Leben und Wandel dienen solle / empfangen hat. Gegentheil aber wil / daß nun im Neuen Testament von uns auch ein mehrer und grösserer Grad der Heiligkeit erfordert werde: wie denn die Worte des Comprobatoris dieses Salomonischen Tempels in seiner Rettung pag. 51. also außgedrücket seyn: Ich bekenne / daß in gewisser maaß / ein mehrer Grad der Heiligkeit von uns im Neuen Testament er-

fordert werde. Zwar daß sich im Neuen Testament/wie nicht weniger auch im Alten / bey dem einem / ein mehrer Grad der Heiligkeit/so ferne sie eine Frucht des Glaubens ist/als bey dem andern befinde / leugnet man auch nicht. Denn wie etlicher Glaube durchs Wort gröſſer ist/als anderer ; also auch deſſen Früchte/wie Matth IIX.10 cap.XIII.24. zusehen. Daß aber von allen in gemein und über haupt / im Neuen Testament ein mehrer Grad der Heiligkeit als im Alten / ausser denen so ein sonderbares Licht des Geistes empfangen / in GOttes Wort erfordert werde/kan ich darin nicht finden: vielmehr aber das Gegentheil. Denn so von jenen im Alten Testament/so wol als von uns im Neuen / der höchste Grad der Heiligkeit erfordert wird / so ist ja von beyden Theilen ein gleich hoher Grad erfordert. Das geschicht aber durchs Gesetz/welches im Alten und Neuen Testament eines ist/wie Comprobator in der Rettung p.47.15. selbst gestehen und sagen muß ; wir haben in dem Alten und Neuen Testament ein einiges Gesetz / so in die Hertzen der Menschen anfangs eingeschrieben gewesen / von Christo offt wiederholet und erkläret/nicht aber von ihm ein anderers strengeres / oder auch gelinderes Gesetz gegeben worden ist: und ich habe bereits bekant / daß das Gesetz der Liebe das höchste seye/weil denn nu dieses/daß das Gesetz im Alten Testament/so wol als im Neuen/den höchsten Grad der Liebe erfordere/zugestanden wird / so kan ja auch was nothwendig daraus flieſſet/ nemlich daß im Alten und Neuen Testament / ein gleich höher Grad der Liebe GOttes/ oder Gottseligkeit und Heiligkeit erfordert werde/nicht geleugnet werden. Zumahl weil auch Petrus auf diesen allerhöchsten Grad der Heiligkeit in seiner Ersten im ersten cap. v.15. eben deßwegen dringet daß er auch im Alten erfordert gewesen ; Nachdem/ spricht er/ der euch beruffen hat und heilig ist/ seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben(verstehe Lev.XI.44. c.XXIX.2.) Ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig. Das ist/ihr solt das Ebenbild meiner Heiligkeit und Gerechtigkeit

keit seyn: welches der höchste Grad der Heiligkeit ist. Gegentheil aber erkläret sich hierauff also und spricht / daß im Neuen Testament ein mehrer Grad der Heiligkeit erfordert werde / nicht zwar in Ansehung des Gesetzes / sondern mehrer Erleuchtung / mehrer Erkäntniß / und grösseren Maaß der Gaben des heiligen Geistes / und der Heiligung. Denn die im Alten Testament / saget die Rettung pag. 28. 29. hatten eine gantz geringe Erkäntniß ihres HErrn / wer nicht etwa unter ihnen sonderbares Licht des Geistes empfangen hatte: Daher solche vertrauliche Freundschafft mit GOtt bey ihnen ins gemein noch nicht war. Und p. 39. Ob wol solche Erkäntniß / darin die lieben Alten ihren himlischen Vater und den künfftigen Christum mit seinen Gütern und Schätzen warhafftig erkant haben / vor sie zu ihrer Seligkeit gnug gewesen; so war gleichwol solche Erkäntniß gegen die jenige / so in dem N. Testament erfolget ist / sehr gering und schwach / wie eines jungen Kindes Erkäntniß gegen einen Erwachsenen zu achten ist. Diese Erklärung aber / da erstlich gesaget wird / daß die grössere Heiligkeit nicht in Ansehung des Gesetzes erfordert werde / streitet mit sich selbst: sintemahl alle Heiligkeit / so von uns erfordert wird / es sey aus was Ansehen und Ursach es immer wolle / allein durchs Gesetz erfordert wird. Denn das Gesetz allein gehet mit dem Erfordern / das Evangelium aber mit dem Erfüllen umb. Den andern Theil der gegebenen Erklärung betreffend / als die Ursach / warumb und aus was Ansehen wir im Neuen Testament zu einem mehrern Grad der Heiligkeit / als jene im Alten verbunden seyn / so kan uns keine Sache mehr dazu verbinden / als Gott selbst / oder seine allervollkommenste Natur: weil sie alles in sich fasset / waß den Menschen zur Liebe bewegen kan und soll. Denn er ist das höchste Gut / der Allergütigste / der Allerholdseligste / der Allerschönste: und darumb auch das Centrum und der Zweck aller unser Gedancken und Begierden / und ob wir gleich Gott auch umb seiner Wolthaten willen zu lieben und heilig zu leben schuldig sind / so sollen doch nicht die Wolthaten / sondern Er selbst der Zweck

unser Liebe/ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen/seyn. Denn solte man es umb der Wolthaten willen/sonderlich nachdem sie grösser oder geringer/thun/so würde man nicht allein nach der Sententz, propter qvod unum qvodq; tale, illud magis & tale, sich selbst mehr lieben als GOtt/sondern auch mit GOtt/und GOtt mit uns/secundum justitiam commutativam, das ist/nach Krämer und Kauffmans Art handeln; daß nach dem er uns eine höhere Gnade erwiese als andern/wir ihn auch höher zu lieben hätten als andere: erwiese er uns aber eine geringere Gnade als anderen/so hätten wir ihn auch weniger zu lieben als andere/welches gar übel lautet. Drittens/wird in der gegebenen Erklärung auch für wahr angenommen/was so schlechter ding nicht wahr ist: als erstlich/daß bey denen im Alten Testament/die Erkäntniß GOttes ihres himlischen Vaters/und des zukünftigen Christi/gegen dieselbe so im Neuen Testament gefolget/gantz gering und schwach gewesen/wie etwa eines jungen Kindes Erkäntniß gegen eines Erwachsenen: und daß sie daher keine vertrauliche Freundschafft mit GOtt gehabt. Denn ob sie schon von den Umbständen ihrer Erlösung durch Christum/nicht so eine deutliche/klare Wissenschafft gehabt als wir jetzund/so haben sie doch von der Substantz und Wesen solcher Erlösung eben so grosse Sufficiente und gnugsame Erkäntniß gehabt/als wir nun im N. Testament. Denn ja davon auch zu verstehen was Deut. IV. 6. gesaget wird: Ey welche weise und verständige Leute sind das: Insonderheit aber was David im XXV. Ps. v. 14 singet: Das Geheimniß des HErrn ist unter denen die ihn fürchten/und seinen Bund läst er sie wissen. Und im LI. v. 8. Er ließ sie wissen die himlische Weißheit. item, was Salomon in den Sprüchen cap. VIII. 34. saget: Wohl dem Menschen/der mir gehorchet/daß er wache an meiner Thür täglich/daß er warte an den Pfosten meiner Thür; Das ist/daß er von gantzem Hertzen nach mir und meinem seligmachenden Erkäntniß trachte/und also darnach ringe/daß er durch

die

die enge Pforte eingehe ins Reich GOttes. Denn wie wir jetzt gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi Act. XV. 11.
selig zu werden / also haben gleicher weise auch sie es ge-
gläubet / wie geschrieben stehet : sintemahl von JEsu alle Act. X. 43.
Propheten gezeuget haben / daß durch seinen Namen
alle / die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden em-
pfahen sollen Hatten sie / die lieben Alten / dieses nicht so klar
und deutlich als wir gewust / so hätten sie keinen Glauben ge-
habt / dadurch sie selig worden wären: Denn confusam notiti-
am non seqvitur fiducia, was man nicht deutlich genug weiß
oder kennet / darauff kan man kein Vertrauen setzen. Darumb
so muß nun auch Comprobator selber in seiner Rettung solch P. 35.
deutlich und klares Erkäntniß der Alten seinem vorigen zuwider
bekennen und sagen : Ich lehre und habe allezeit gelehret / daß
GOtt die liebe Gläubige des Alten Testaments auch durch den
versprochenen Messiam und den Glauben an ihn / so aus den
Verheissungen kam / und durch die Fürbilder und Opffer gestär-
cket würde / zur Seligkeit gebracht ; daher sie so wol geistliche
und ewige Güter / als die leibliche Verheissungen gehabt : Und
also hatten sie auch aus GOttes Gnade eine gnugsame Offen-
bahrung solches göttlichen Raths von ihrer Seligkeit. Ist
das wahr / wie es denn ist / so kan ja das Erkäntniß ihres himli-
schen Vaters und des zukünfftigen Messiæ so gar geringe nicht
gewest seyn / daß sie keine Vertraulichkeit zu ihm solten gehabt
haben und sagen können : Abba lieber Vater ! Wenn nun aber
außgemachet ist / daß ihnen die theuren und allergrössesten Ver-
heissungen / so wohl als uns / geschencket gewesen / und uns auch /
was deren Substantialia betrifft / keine höhere und grössere wie-
derfahren können ; so hat deßwegen auch das Gesetz von ihnen
ihre Danckbarkeit zu erweisen / eben so hohen Grad der Heilig-
keit erfordert gehabt / als nun von uns. Denn ob wir uns gleich
bey mehrern und klärern Umbständen dieser allertheuresten
Wolthat in der Gottseligkeit für ihnen zu üben haben / so kön-
nen uns doch solche Umbstände nicht zu einem höhern Grad der

Heilig-

Heiligkeit verbinden/als die Sache selbst. Denn wenn das wäre so müste auch folgen / daß nun von uns / die wir den HErrn nicht leiblich/sondern allein geistlich im Fleische sehen und erkennen/nicht so grosse Heiligkeit erfordert würde / als von jenen/so ihn beydes leiblich und geistlich gesehen haben. So wenig man dieses zugeben wil/so wenig kan und sol man auch jenes/daraus dieses fliesset/fürgeben. Zum andern ist auch von allen Seiten ungegründet und unwahr / was noch weiter als eine unstreitige Warheit zum Grunde der fürgegebenen größeren Heiligkeit im N. als A. Testament so sicher geleget worden; nemlich daß die Gläubigen A. Testamentes ihre Heiligung in viel geringer Maaß und Krafft gehabt/als nun die Gläubigen im Neuen/ das ist/daß ihnen die Erlösung JEsu Christi/mit denen dadurch erworbenen Wolthaten/nicht so sehr und reichleich als uns nun zugeeignet gewesen (deñ ja in solcher Zueignung die Heiligung fürnemlich bestehet) und daß auch der Heil. Geist in ihnen nicht so reichlich und kräfftig gewohnet / noch die Früchte des Glaubens in ihnen so sehr gewircket habe / als nun in den Gläubigen Neuen Testaments. Daß denn von ihnen gar zu ungleich/ ja der Schrifft gantz zuwider geurtheilet ist ; als welche den Gläubigen Alten Testaments einen so hohen Grad der Heiligkeit beyleget / als im Neuen nicht mehr geschehen kan.

Deut. XXXIII. 29: Wohl dir/Israel / spricht der Geist GOttes durch Mosen von ihnen / wer ist dir gleich (verstehe an leiblichen und geistlichen Gütern und Gaben) O Volck / daß du durch den HErrn selig wirst/ der deiner Hülffe Schild / und das Schwerd deines Sieges ist/das ist (nach der/nicht von einem sondern vielen rechtgesinneten Theologen gemacheten Weimarischen Glosse) der für dich streitet und dich zu einen Uberwinder aller leiblichen und geistlichen Feinde des Todes/ der Sünde/des Teufels und der Höllen machet. Wo ist so ein herrlich Volck / zu dem Götter so nahe sich thun ; Oder die von GOtt so hoch gewürdiget seyn / daß er sich ihnen so eigentlich offenbahret/unter ihnen wandelt und wohnet/sie höret

Deut. IV. 7.

Gloss. Wimar.

und

und ihnen antwortet. Du bist ein heilig Volck GOtt deinem HErrn: Das ist/ du bist gereiniget und geheiliget dem HErrn deinen GOtt zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: Dich hat GOtt dein HErr erwehlet zum Volck des Eigenthumbs/ aus allen Völckern die auff Erden sind. Schmecket und sehet/ spricht auch David zu den Frommen alten Testaments/ wie freundlich der HErr ist/ was für ein süsser/ lieblicher und erqvickender Trost/ wil er sagen/ durch sein Wort den Gläubigen gegeben werde/ wohl dem/ der auff ihm trauet. Fürchtet den HErrn ihr seine Heiligen/ denn die ihn fürchten haben keinen Mangel/ die Reichen müssen darben und hungern/ aber die den HErrn suchē habē keinē mangel an irgend einem Gut; Das ist/ sie sind reich in GOtt/ reich am Glauben/ sind gesegnet in himlischen Gütern durch den Messiam, Sie haben den Reichthum seines herzlichen und himlischen Erbes/ nemlich die unfehlbahre Hoffnung des ewigen Lebens. Was aber das Zeitliche anlanget/ so lassen sie sich begnügen an dem/ was da ist/ und sind dabey versichert/ daß sie GOtt nicht verlasse. Der HErr ist nahe bey denen/ die zubrochenes Hertzens sind/ und hilfft denen/ die zuschlagenes Gemüthe haben. Das ist/ die in Erkäntniß ihrer Sünden bey ihme Zuflucht suchen/ und an der Welt einigen Heyland Christum JEsum glauben. Allermassen wie auch Esaias von ihnen saget: Also spricht der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ des Name heilig ist/ der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne/ und bey denen so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind/ auff daß ich erqvicke den Geist der Gedemüthigten/ und das Hertz der Erschlagenen. i. e. der Bußfertigen und Gläubigen. Denn die Ubertretungen wurden ihnen vergeben/ die Sünde ward bedecket/ und der HERR rechnete ihnen die Missethat nicht zu/ wie David saget. Er vergab ihnen alle ihre Sünde/ und heilete alle ihre Gebrechen: Er erlösete ihr Leben vom

Deut. VII, 6.
Ps. XXXIV. v. 9.
v. 10.
v. 19.
Esa. LVII.
Ps. XXXII. v. 1.

Verderben/ Er krönete sie mit Gnaden und Barmher-
Psal. CIII. tzigkeit. So hoch der Himmel über der Erden ist/ ließ
v. 3. 4. 11. er seine Gnade walten über die/ so ihn fürchten. So
fern der Morgen ist vom Abend/ ließ er ihre Ubertre-
Esa. LXI. v. tung von ihnen seyn. Sie konten sich freuen und frölich
10. seyn in ihrem Gott/ denn er hatte sie (durch die Zueignung
seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit) angezogen mit Klei-
dern des Heyls und mit dem Rock der Gerechtigkeit
gekleidet; wie einen Bräutigam mit Priesterlichen
Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Ge-
schmiede berdet. Darumb so wandelten sie nicht im
Rath der Gottlosen/ und traten nicht auff den Weg
der Sünder/ und sassen nicht da die Spötter sitzen/ son-
Psalm. I. dern hatten Lust zum Gesetz des HErrn/ und redeten
von seinem Gesetz Tag und Nacht. Sie waren ge-
pflantzet wie ein Baum an den Wasserbächen/ der seine
Frucht bringet zu seiner Zeit/ und seine Blätter ver-
welcken nicht. Sie sind/ wil David sagen/ durch die Krafft
des göttlichen Wortes/ als durch ein Lebenswasser von GOtt
dem Heil. Geist/ in wahrem Glauben an den Welt-Heyland
immer mehr und mehr gestärcket/ erfrischet/ gegründet und ein-
gewurtzelt gewesen/ und haben von demselben immerdar ihres
Lebens Krafft und Safft/ ihres Hertzens Stärcke/ und Trost
ihrer Seelen/ Leben und Frieden bekommen/ daß sie viel Früchte
der Gerechtigkeit zur Ehre und Lobe GOttes bringen können/
nicht allein in guten sondern auch bösen Tagen; in dem sie nich-
Rom. VIII. tes scheiden können von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist/
und sind aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur
Seligkeit. Insonderheit rühmet und lobet der HErr durch den
Mund des Propheten Malachiæ, die frommen und gläubigen
Leviten in gemein/ beydes dero Amptes und auch heiligmachen-
den Gaben halber/ so sehr/ daß kein Prediger im Neuen Testa-
ment mehr gelobet werden kan. Mein Bund/ saget Er/ war
Malachiæ II mit ihm (dem Stamm Levi) zum Leben und Friede/ und

ich

ich gab ihm die Furcht / daß er mich fürchtet / und meinen Namen scheuet. Das Gesetz der Warheit war in seinem Munde / und war kein böses in seinen Lippen funden / Er wandelte für mir friedsam und auffrichtig (das ist / er zierte seine Lehre mit heiligem Leben uñ Wandel) und bekehrete viel von Sünden. Nun sehe ich / saget auch Syrach sonderlich von den frommen Lehrern in gemein / daß die Gottesfürchtigen den rechtē Geist haben / deñ ihre Hoffnung stehet auff dem / der ihnen helffen kan: nachdem er negstvorher gesaget hatte / daß die Irrgeister viel böses stifften / und daß er / da er noch im Irrthum gewesen / viel Lehrens gekont / und so gelehrt gewesen / daß er es nicht alles sagen konte. Sonst war auch sein Wunsch und Bitte von GOtt / daß er seine Gedancken könte im Zaum halten / und sein Hertz mit GOttes Wort züchtigen / und sein selbst nicht schonen möchte / wo er fehlete / auff daß er nicht Sünde anrichtete und grosse Irrthum stifftete / und viel übels beginge. O daß dieses auch heut zu Tage aller eingebildeten neusüchtigen Lehrer Wunsch uñ Gebet seyn möchte!

Syrach XXXIV.

Cap. XXIII.

Zu Behauptung aber der einmahl gefasseten Meinung / daß nemlich die Gabe des Heiligen Geistes im Neuen Testament / so wol was die Erkäntniß / als auch Krafft und Trieb gutes zu thun betrifft / in viel reicherer Maaß als im Alten / ja gegen dieselbe gantz strom-weise gegeben werde; sollen erstlich dienen diese Worte des HErrn / da er beym Johanne cap. VII. ℣. 38. saget: Wer an mich gläubet / wie die Schrifft saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Weil aber außdrücklich dabey gesaget wird / daß der HErr solches geredet habe / von dem Geist / (das ist / per metonym. causæ, von den Gaben des H. Geistes) welchen die Gläubige noch erst empfahen solten / aber noch nicht da waren; so können solche Worte keines weges von den heiligmachenden Gaben außgeleget werden / weil ja selbige im Alten Testament auch gewesen / wie Comprobator des Salomonischen Tempels

selbst bekennen und sagen muß: Dieses kan nicht verstanden werden/als wäre der Heil. Geist gar noch nicht gewesen / oder auch den Gläubigen vorher nicht mitgetheilet. Denn freylich auch die liebe Alten den Heil. Geist gehabt haben/als ohne welchen sie nicht hätten gläuben und selig werden können. Ist nun/sag ich/ dem also/so können ja die Worte unmüglich anders/als von der Gläubigē ausser ordentlichen uñ wunderthätigē Gaben/damit die erste Kirche begnadet war/verstanden werden. Ich sehe aber nicht/sprichtComprobator,wie man solche Worte bloß ziehen könte auff die ausserordentliche und wunderthätige Gaben des Heil. Geistes / die auff dem Pfingstage und ferner in der ersten Kirchen außgegossen worden sind: deñ er saget ohne Einschrenckung / wer an ihn gläuben werde / und also nicht nur zu einer Zeit/sondern zu allen Zeiten des Neuen Testaments solte solche Verheissung erfüllet werden. Also bleibet allein der Verstand/ daß demnach der Heil. Geist in reicher Maaß als vorher / und gantz strom-weise gegeben werde. Im Grund-Text aber stehet gar nicht: πᾶς ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ, ein jeder/wer an mich gläubet/ von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen; sondern nur indefinite ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ (wer oder der) an mich gläubet. Daß denn alhie keines weges distributivè von allen und jeden Gläubigen verstanden werden kan: weil sonst auch von denen im Alten Testament würde gesaget seyn/ daß solche Gabe des Heil. Geistes / davon hie geredet wird/ gleichfals auch von ihnen Strom-weise geflossen wären / denn sie ja auch an den HErrn geglaubet. Daß aber Gegentheils hypothesi und Meinung gantz zu wider: als welche dieses Prædicat denen im Alten Testament (wie auch nicht unrecht ist) entgegegen gesetzet hat. Solte man es aber gleich von allen Gläubigen N. Testaments allein verstehen / so würde folgen/ daß alle Gläubigen N. Testaments zu jeder Zeit nicht allein mit den heiligmachenden/sondern auch wunderthätigen Gaben/ strom-weise begabet gewesen/weil es Gegentheil von beyder Art Gaben verstanden haben wil. Nun ist aber jenes von den heilig-

Rettung p. 42.

machen-

machenden/ ebenwohl auch der Lehre des Salomonischen Tempels zuweider / denn die meisten Gläubigen N. Testaments sind und bleiben in ihren Augen / gleich wie alle Gläubigen des Alten/nur noch Infantes, Kinder in Christo / die sich / wie pag. 43. zu lesen/ der Gottseligkeit zu befleißigen erst anfangen / und noch nicht sancti, sed sanctificandi, nicht heilig seyn / sondern noch erst heilig werden sollen ; und daß solche Kinder in Christo zwar leben / aber noch nicht gehen können / daß auch Christus in ihnen nur noch delineriret und entworffen : nicht aber recht abgebildet sey / und was dergleichen mehr / daß der gegebenen Erklärung / als sollen die heiligmachenden Gaben von allen Gläubigen N. Testaments strom-weise daher fliessen müssen/ gantz zuwieder. Das andere auch / von den wunderthätigen Gaben / daß nemlich auch mit denselben im N. Testament alle Gläubigen zu allen Zeiten solten begabet seyn/ streitet wider die Erfahrung und Außspruch des Apostels I Cor. XII. 28. 29. da er saget : Und GOtt hat gesetzet in der Gemeine auffs erste die Apostel/auffs ander die Propheten/auffs dritte die Lehrer / darnach die Wunderthäter / darnach die Gaben gesund zu machen/Helffer/Regierer/mancherley Sprachen. Sind sie alle Apostel ? Sind sie alle Propheten ? Sind sie alle Lehrer ? Sind sie alle Wunderthäter ? So wenig nun das grössere Maaß der heiligmachenden Gaben vom N. Testament für dem Alten mit besagtem Außspruch des HErrn beym Johanne erwiesen ; so wenig auch/zum andern/mit dem in der Rettung/aus dem Propheten Ezech. cap. XXXVI. 27. angezogenen / da GOtt spricht: Ich wil meinen Geist in euch geben / und wil solche Leute aus euch machen / die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten / und darnach thun: Denn dieses wird gar nicht entgegen gesetzet den Gläubigen und Heiligen A. Testaments in gemein/ davon hie allein die Frage ist / sondern denen Ungläubigen/Unheiligen und Gottlosen / so den Namen des HErrn entheiliget hatten unter den Heyden/ p. 43.

zu welchen sie kommen waren / wie aus der vorhergehenden 22. 23. ℣. zu sehen. Also auch wenn man sich zum dritten auff den Spruch Esaiæ c. XLIV. 3. beziehet/da gesaget wird: Ich wil Wasser giessen auf die Dürstigen/und Ströme auff die Dürre. Ich wil meinen Geist auff deinen Saamen giessen/und meinen Segen auf deinen Nachkommen/ daß sie wachsen sollen wie Graß/wie die Weiden in den Wasser-Bächen. So ist ja auch diese Weissagung vom N. Testament abermahl nicht in Ansehen der frommen Gläubigen A. Testaments/sondern der ungläubigen Heyden geschehen/wie das aus den nachfolgenden Worten erhellet / da gesaget wird: Jener werde geneñet werden mit dem Namen Jacob/ und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben / und wird mit dem Namen Israel genennet werden / das ist/sie werden auch gläubig seyn / wie du mein Knecht Jacob und Israel/ den ich erwehlet habe.

Rettung p. 44.

Also auch/zum vierdten / die Verheissung des neuen Bundes / Jer. XXXI. 3. daß GOtt sein Gesetz in ihre Hertzen geben/und in ihren Sinn schreiben wolle/darauff sich die Rettung p. 45. gleichfals beziehet und saget: Entweder müssen wir den Alten solche Wiedergeburt und Erneurung gantz absprechen/so wir nicht thun wollen; oder wir müssen die Verheissung von einem reicheren Maaß verstehen: Ist abermahl nicht den Alten/wie sie gläubig und fromm gewesen/entgegen gesetzet/ sondern so fern GOtt über sie gewachet/außzuräuten/zureissen/abzubrechen/zu verderben und zu plagen; item so fern sie seinen Bund nicht gehalten habē/sondern er sie mit Dräuungen und Straffen zwingen müssen / wie in den vorhergehenden Worten zu lesen: welcherley Alten denn freylich die Wiedergeburt und Erneurung sicher abzusprechen ist.

Noch wird zum Fünfften als ein Beweißthum angeführet/ daß GOtt den Frommen A. Testaments / wenn sie gesündiget/mehr nachgesehen und mehr Gedult mit ihnen gehabt/als nun mit uns im Neuen. So aber/wenn es also wäre/daraus

folgen

folgen solte/daß GOtt deßwegen von ihnen nicht so grosse Heiligkeit erfordert hätte/als nun von uns/so müste auch folgen/daß er weder zur selbigen Zeit/noch jetzund/von Heyden/Türcken/Tartern und allen gottlosen Heuchlern und Maul-Christen keine solche Heiligkeit/als von andern/erfordere/weil er denselben ebenfals den Reichthum seiner Güte/Gedult und Langmüthigkeit wiederfahren lässet. Womit aber stehet zu beweisen/daß GOtt denen im A. Testament mehr als uns nun zu gute gehalten. Baruch widerspricht und saget/daß die Straffe stets hinter ihnen her gewest/wenn sie sich an GOtt versündiget. Die Exempel gebens an Mose/Aaron und dem gantzen Israelitischen Volck/deñ da sie sich in der Wüsten versündiget hatten/da musten sie zur Straffe darin umbkommen/und das gelobte Land nicht erreichen: Also auch wenn sie in selbigem Lande den HErrn verliessen/so verließ er sie wieder/und übergab sie ihren Feinden. Miriam Num. XII. Eli I. Sam. II. 27. 28. Saul I. Sam. XIII. 13. Usa II. Sam. VI. 1. David II. Sam. XII. XIV. XXIV. Salomon I. Reg. XI. 11. Rehabeam mit seinem Volck II. Chron. XII. Usias II. Chron. XXVI. Zacharias Luc. I. 18. habens auch gantz anders als Gegentheil fürgiebet/erfahren. Meinet man aber etwa die Sünde der Polygami, daß viel Fromme mehr als ein Weib gehabt/so war es bey ihnen eine Sünde der Unwissenheit/denn sie dadurch den Saamen/von GOtt verheissen/suchen wolten/wie Malachias cap. II. zeuget/welche unwissende Seelen mit dem Opfer der Unwissenheit versühnet wurden/Num. XV. 27. 28. Baruch III. 4.

Uber das alles/was bißher die Rettung zu Vertheidigung der Sachen vergeblich angebracht/wird weiter/zum Sechsten/im Salomonischen Tempel als ein Beweiß angeführet/daß/wie Rom. I. 7. geschrieben stehet/im Evangelio die Gerechtigkeit sey/welche Christus erfüllet habe. Nun sey aber Christi Heiligkeit und Gedult im Leben und Sterben weit grösser gewest/als aller Patriarchen/Propheten und Heiligen A. Testaments. Damit aber/wie auch mit seiner Lehre/habe er das Ge- p. 6.

setz erkläret und erfüllet/und im Gesetz die Gerechtigkeit/die für GOtt gilt; welche aber niemand verstehen können/wo er nicht auf dis allervollkommenste Exempel Christi siehet: kan sie auch nicht erfüllen/ ohne durch den Glauben an Christum / welchen GOtt hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl / durch den Glauben in seinem Blut. Hat aber/frag ich/dieses alles nicht ebenwohl auch im A. Testament Platz und Statt gehabt? und
Esa. LIII. 7. ist das unschuldige Lamm GOttes/welches (wie schon Esaias seine Gedult beschrieben) da es zur Schlachtbanck geführet ward/wie ein Schaaf für seinem Scherer erstummete/nicht von
Apoc. XIII. 8. Anfang der Welt erwürget? Was hat auch damahls der Gnaden-Stuhl/dessen hie gedacht wird/bedeutet? Und so die im A. Testament nicht eben dasselbe Evangelium, darin die Ge-
Rom. I. 17. rechtigkeit die für GOtt gilt/offenbahret wird/ so wol als wir gehabt/auch nicht so wol als wir durch das Erkäntniß des Gerechten/gerecht/und durch dessen vollkommene Erfüllung des göttlichen Willens/nicht so wol als wir geheiliget worden; wie hat deñ jemand von ihnen können selig werden? Es haben ja von
Act. X. 43. diesem Jesu gezeuget alle Propheten/daß durch seinen Namen alle/die an ihn gläuben/Vergebung der Sünden empfahen sollen. So wil auch schon im A. Testament
Prov. VIII. 32. die himlische Weißheit/das ist/der ewige Sohn GOttes/ daß man ihme gehorchen/und seine Wege behalten/ oder seinem Exempel folgen solle. Darumb alles/was der Tempel alhie vom N. Testament anführet/dessen substantialien haben auch die Gläubigen A. Testamentes gehabt; ohne daß sie den Heyland der Welt/wie er kommen sollen; wir aber/wie er kommen ist/im Glauben ansehen. Durch welchen Umbstand der Zeit/die Krafft und Wirckung des Verdienstes Christi/als da ist unsere Gerechtigkeit und Heiligkeit/weder geringer noch gröſſer wird.

Zum Siebenden verweiset uns der Salomonische Tempel an den Spruch des Apostels/da er an die Römer cap. XIII. 11. schreibet: Und weil wir solches wissen/nemlich die Zeit/

daß

daß die Stunde da ist/ auffzustehen vom Schlaff; sintemahl unser Heyl jetzt näher ist/ deñ da wirs gläubeten. Die Nacht ist vergangen / der Tag aber herbey kommen. So lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichtes ꝛc.

Vom Sünden-Schlaff aber auffstehen / als wie das mit den vorhergehenden Worten erklärte Gesetz erfordert / ist auff gleiche strenge weise im A. und N. Testament erfordert / weil / wie Gegentheil selbst erkennet / im A. und N. Testament ein einig Gesetz ist. Was hie aber die Gläubigen dem Gesetz gemäß zu leben bewegen sol / neml. daß ihr Heyl jetzt näher sey / denn da sie es gläubeten / ist von ihnen gar nicht / wie sie zuvor gläubig / sondern noch ungläubig gewesen / zu verstehen: denn es der Apostel von ihm selbst und den Römern / wie sie gewesen / ehe und bevor sie zum Erkäntniß Christi kommen / redet. Koñen also die uns angewiesene Worte des Apostels gar nicht zur Sache / weil hie die Frage nicht ist / wie mehr gesaget / von den Ungläubigen / sondern Gläubigen im A. Testament. Daß ich auch nicht sage wie die Worte des Apostels / wenn sie von solchen / die zuvor gläubig gewesen / geredet wehren / also gantz dunckel / ja unverständlich geredet wehren: Unser Heyl ist uns jetzt / da wir Christum aus dem Evangelio erkant / näher denn damahls / als wir uns näher zu seyn erkant und gegläubet. Einen richtigen / klaren und mit der Sachen einstimmenden Verstand aber haben die Worte / wenn damit gesaget seyn soll / wie denn auch gewiß gesaget wird / daß unser Heyl uns jetzt näher sey / als wir jemahls / oder immer zuvor geglaubet. Welche Meinung auch der in der Griechischen Sprache grund-erfahrne sehl. Hr. Erasmus Schmiedt den Worten zuschreibet / wenn er also darüber commentiret: ἢ ὁτὲ ἐπιστεύσαμεν, scribarum incuriâ repositum ὅτε sensum multis obscurum fecit ὁτὲ, ἀορίστως significat, unqvam: ὅτε verò, determinate, Qvando.

Zum Achten beziehet sich Gegentheil auf die Worte des Apostels an die Ebreer c. II. 1. seq. Darum sollen wir destomehr

warnehmen des Wortes das wir hören/daß wir nicht dahin fahren. Denn so das Wort fäst worden ist/ das durch die Engel geredet ist/ und eine jeglich Ubertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn / Wie wollen wir entfliehen/ so wir solche Seligkeit nicht achten / welche/ nachdem sie erstlich geprediget durch den HErrn/ ist sie auff uns komen durch die so es gehöret habē ꝛc. Damit aber wird nichts anders gesaget/ als daß wir das Evangelium von Christo umb so viel mehr in wahrem Glauben annehmen und betrachten sollen / als höher/ besser und fürtreflicher Christus unser HErr ist / denn die Engel seyn. Weil denn nun von solcher seiner herrlichen Majestät GOtt manchmahl und auff mancherley weise geredet hat zu den Vätern / durch die Propheten / wie die Epistel im Anfang saget / insonderheit durch den König und Propheten David im andern und achten Psalm / und durch Daniel im VII. Capittel seines Buchs / so folget von sich selbst / daß auch sie / wie wir jetzund / desto mehr warnehmen sollen des Wortes / daß sie höreten/ damit sie nicht mehr als wir nun ins Verderben dahin fahren möchten. Wiewohl sie auch durch das gantze achte Capittel der Sprüche Salomons mit außdrücklichen Worten dazu vermahnet gewesen.

Der neunde Beweiß sol seyn/ daß der HErr Christus beym Matthæo im fünfften eine bessere Gerechtigkeit im N. Testament erfordere/ als im Alten gewesen. Eine bessere erfordert er freylich als der Phariseer / nicht aber als der Rechtgläubigen und Frommen im A. Testament gewesen. Denn so diese nicht eben so wohl als wir eine bessere Gerechtigkeit / denn die Phariseerische war/ gehabt hätten/ so wäre keiner von ihnen ins Himmelreich kommen.

Zum Zehenden vermeinet es Gegentheil sonderlich mit dem an die Gal. cap IV. 1. 6. außgerichtet zu haben/ wenn da stehet: Ich sage aber / so lange der Erbe ein Kind ist / so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid / ob er wol

ein

ein Herr ist aller Güter ꝛc. Weil ihr denn Kinder seyd / hat GOTT gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen / der schreyet / Abba lieber Vater. Gesetzt / es wäre hiebey nicht deutlich gnug angezeiget / aus was für einem Absehen / oder wie weit die Gläubigen A. Testaments Kinder und Knechte genennet werden; müste denn nothwendig folgen / daß sie eben am Verständniß / und nicht an der Boßheit Kinder / oder auch nicht Knechte der Gerechtigkeit gewest wären. Der Apostel aber erkläret sich selbst im dritten Vers / daß er sie Kinder und Knechte nenne / so fern sie noch unter den äusserlichen Satzungen oder Ceremonien des Levitischen Gesetzes gewesen. Welches gar nicht gehindert hat / durch Christum auch Gottes Kinder zu seyn / und Abba lieber Vater zu ruffen; Ihme auch mit einem freudigen Geiste in kindlicher / nicht knechtischer / Furcht zu dienen / und gehorsam zu seyn / so wol als nun von uns im N. Testament geschehen soll: Denn ja die Levitischen Opffer und Ceremonien mit dem Glauben / aus welchem die Kindschafft kömpt / verbunden seyn / und denselben stärcken sollen. I. Cor. XIV. 20. Rom. VI. 18.

Wem aber mehr gegeben ist / saget man zum Eilfften / von dem wird auch mehr gefordert. Nun ist aber den Gläubigen N. Testaments mehr und grösser Licht / mehr und grössere Offenbahrungen der göttlichen Geheimnissen / auch mehr und grössere Gaben der Heiligung als den Gläubigen im Alten gegeben: Darumb so werde nun auch von jenen mehr Erkäntniß und Heiligkeit als von diesen erfordert. Nun gebe ich nochmahlen zu / daß so fern die mehrere und grössere Erleuchtung von den Umbständen des Geheimnisses unserer Erlösung zu verstehen / wir auch zu mehr Stücken der Ubung in der Gottseligkeit als jene verbunden seyn. Daraus aber folget nicht / daß auch von uns ein mehrer Grad der Heiligkeit / als von jenen / erfordert werde. Was auch von mehr Gaben der Heiligung im N. als A. Testament gesaget wird / ist denen zuvor angezogenen Zeugnissen der Schrifft von der Heiligung im Alten gantz zu

wider. Als womit den damahligen Frommen und Gläubigen ein so grosses Lob deßwegen beygeleget wird daß uns im Neuen kein grösserer beygeleget werden kan. Welchem allen ich auch nach dem Außspruch des Apostels II. Cor. VI. 16. hinzu thue/ damit er von den Gläubigen N. Testaments also rühmet: Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes/ wie denn GOtt spricht (Levit. XXVI. 12. von den Gläubigen des Alten) Ich wil in ihnen wohnen und in ihnen wandeln/ und wil ihr GOtt seyn/ und sie sollen mein Volck seyn. Da denn offenbahr ist/ daß der Apostel die Heiligung im Neuen anders nicht als mit der im Alten beschreibe/ und in diesem Stück gantz keinen Unterscheid mache/ sondern beyder Zeit Gläubigen gleiche Heiligung zuschreibe: verstehe indefinitè über haupt und in gemein. Weil außgemachet ist/ daß nicht alle und jede/ weder im A. noch N. Testament/ gleich grosse Gaben der Heiligung haben/ als die da nach dem eines jeden Vermögen von GOtt sie anzunehmen ist/ gegeben werden/ wie der HErr Matth. XXV. 15. lehret/ das ist/ nach dem ein jeder solcher Gaben fähig ist/ und ihm dieselben geben lässet. Denn hie nicht etwa eine potentia activa, ein aus eigener Krafft wirckendes Vermögen/ solche Gaben zu ergreiffen/ oder sich gegen dieselbe zu disponiren, sondern passiva susceptiva παθητικὴ sive obedientialis ein Vermögen der Gelassenheit/ blossen Empfangs/ und Unwiederstreblichkeit verstanden wird/ da man die göttliche Bewegungen Krafft gewinnen und das Hertz ohne Wiederstehung einnehmen lässet. Dabey sich aber die potentia contradictionis befindet; daß es geschehen und nicht geschehen kan. Wie es denn leyder von vielen nicht geschicht/ weil GOtt niemanden seine Gaben anzunehmen zwingen/ oder ihm dieselben mit Gewalt auffdringen wil. Ubrigens ist auch in dieser Sache fast ungeschickt gelehret/ wenn gesaget wird: Daß welchen eine grössere Gnade der Heiligung für andern gegeben/ (das ist/ welche für andern eine grössere Gnade der Heiligkeit in der That haben und besitzen) von denselben auch eine grössere

Hei-

Heiligkeit für andern erfordert werde. Denn was man hat und besitzet/solches darff zu haben nicht erst erfordert werden. Erfordert aber wird alsdann / daß man halte was man hat/ und fortfahre mit der Heiligung in der Furcht GOttes / auch darin wachse und zunehme. Welches den Gläubigen A. Testaments eben so starck/als uns im Neuen/eingebunden gewesen. Apoc. III. 2. II. Cor. V.

Daß es aber Gegentheil doch noch als eine Warheit behaupten möge / so wird/Zwölfftens/fürgegeben/ alt hatte der HErr Christus beym Matthæo am XI. v. 11. mit den Worten; Der kleineste im Himmelreich ist grösser denn Er / so viel gesaget: daß jetzund der geringste Prediger mehr Erkäntniß und Erleuchtung an den göttlichen Geheimnissen habe / als Johannes der Täuffer gehabt. Womit aber / frag ich / wil man beweisen / daß der HErr durch den kleinesten im Himmelreich / eben den geringsten Lehrer und Prediger N. Testaments verstehe? Und was ungereimtes/ oder auch dem Text unähnliches hat es in sich / wenn wir mit Luthero sagen / der HERR habe durch den Kleinesten im Himmelreich / der grösser als Johannes sey/Sich Selbst gemeinet? weil er doch Anfangs in vieler Augen nicht allein geringer als Johannes, sondern auch in seiner Passion der allerverachteste gewesen/an dessen geringen Gestalt sich männiglich geärgert hat. Als sich aber diese/dem Glauben und Texte so gantz ähnliche gute Lutherische Außlegung/zu Gegentheils hypothesi nicht schicken wil / so muß sie als Unrecht verworffen/ und dagegen des Bezæ und Piscatoris angenommen seyn. Denn diese sind es eben unter den Calvinisten / welche durch den kleinesten im Himmelreich den geringsten Diener am Evangelio wollen verstanden haben / wiewohl sie darumb nicht flugs ihre geringste Prediger dem Johanni in der Erkäntniß der göttlichen Geheimnissen / sondern allein in den Umbständen der Lehre fürziehen / daß ob er gleich auff den HErrn im Fleische mit Fingern zeigen / doch gleichwohl damahls noch nicht / was jetzund der geringste Prediger / sagen können / daß der HErr der Zeit nach schon gecreutziget / schon

gestorben / schon begraben / schon aufferstanden und gen Himmel gefahren gewesen / und Gaben außgetheilet gehabt: weil solches alles erst nach Johannes Tod erfüllet worden. In deß haben sie doch nicht geleugnet / daß solches alles von Johanne im Geiste so wohl vorher gesehen gewesen / als von den andern Propheten / so davon geweissaget hatten / weil das auch seine selbsteigene Weissagung zu erkennen giebet / als unter andern Matth. III. 11. 12. Joh. I, 29. 36. c. III. 28. 29. seq. Unser Salomonische Tempel aber gehet viel weiter als / wie gesaget / Beza und Piscator, und saget ohne Bedencken / der HErr habe gesaget; Minimum Ministrum in Regno Dei N. Testamenti fore majorem Johanne Baptista, scil. qvod attinet cognitionem mysteriorum, das ist / der geringste Diener in der Kirchen werde / was die Erkäntniß der göttlichen Geheimnissen betrifft / gröſſer als Johannes seyn. Ist viel geredet; daß der / so den HErrn schon im Mutter-Leibe erkant / und uns von seiner Persohn / dreyfachen Ampte / und dessen Wolthaten / aus unmittelbahrem Eingeben des H. Geistes / so klaren und deutlichen Unterricht hinterlassen / wie die Evangelische Histori / insonderheit das dritte Capittel des Evangelisten Johannes / überflüssig außweiset; daß / sage ich / ein solcher von GOtt unmittelbahr erleuchteter grosser Heiliger / nicht ein mahl so viel Erkäntniß des HErrn seines Heylandes solte gehabt haben / als jetzund der geringste Prediger hat. Die guten Leute vergessen ihrer selbst: Deñ sie ja einmahl gesaget haben / daß sie die geringere Erleuchtung und Heiligung nicht von denen wollen verstanden haben / die im A. Testament ein sonderbares Licht des Geistes empfangen hatten / als die Patriarchen / Propheten und andere grosse Heiligen. Nun köñen sie aber doch nicht in Abrede seyn / daß ja Johannes ein sonderbares Licht empfangen / und daß er auch ein Prophet / ja mehr als ein Prophet gewesen sey. Wie können sie denn sagen / daß er nicht ein mahl so viel erkäntniß von Christo gehabt / als nun der allergeringste Prediger unter uns hat.

Daß

Daß wir aber auch noch dazu mit einer grösseren Gabe der Heiligung begnadet seyn/als die im Alten gewesen/und dannenhero auch von uns eine grössere Heiligkeit als von ihnen erfordert werde/solches sprechen sie/zum Dreyzehenden/lehre Petrus in seiner Andern im ersten Capittel ỳ. 3. 10. da er schreibet: Nach dem allerley seiner göttlichen Krafft/ was zum Leben und göttlichen Wandel dienet/uns geschencket ist/durch die Erkäntniß deß der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend ꝛc. Darumb lieben Brüder/thut desto mehr Fleiß/euren Beruff und Erwehlung fäst zu machen. Die Worte sind/wie aus dem 1. ỳ. des dritten Capittels dieser Epistel zu sehen/eben an dieselbe/an welche die erste geschrieben/nemlich an die bekehrten Juden und Heyden in Ponto, Galatia, Capadocia, Asia, und Bithynia, wie die Uberschrifft solcher ersten/auch die Worte drin cap. II. 9. 10. zu erkennen geben/da gesaget wird/daß sie GOtt beruffen habe von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/und daß sie weyland nicht Gottes Volck/nicht in Gnaden gewesen. Wenn denn nun alhie in der Andern geschrieben wird/daß ihnen durch die göttliche Krafft allerley was zum Leben und göttlichen Wandel dienet/ durch die Erkäntniß Christi/der sie beruffen hat/geschencket sey; so ist außgemachet/daß solche Worte keines weges den Gläubigen und Frommen A. Testaments/als wenn denselben solches auch nicht geschencket gewesen/sondern diesen jetzt erwehneten selbst/in ihrem vorigen Stande der Finsterniß/Blindheit und Unglaubens betrachtet/entgegen gesetzet seyn. Daher denn auch im 10. ỳ. das Wörtlein Destomehr nicht vox augentis, ein Vermehrungs-Wort ist/gleich als wenn sie jetzt mehr denn zuvor ihren Beruff und Erwehlung fäste machen solten; sondern corrigentis ein corrigirungs-oder verbesserungs Wort dessen/was unrecht ist: daß weil die jenigen/die sich der Christlichen Tugenden nicht befleissigen/blind sind/im Finstern tappen/und der Reinigung ihrer vorigen Sünden vergessen; sie sich nun umb so viel mehr

befleissigen sollen / ihren Beruff und Erwehlung feste zu machen.

Das Vierzehende ist / was in der an die Ebreer im 7. Capittel und 19. v. also lautet: Das Gesetz konte nicht vollkommen machen / und wird eingeführet eine bessere Hoffnung durch welche wir zu GOtt nahen. Ein handgreifflicher Irthum aber ist / der Kirchen A. Testaments als eine zwar geringere doch aber wahre Heiligkeit zuschreiben wollen / was beydes zur Zeit des Alten und Neuen ein verdampter Jüdischer Irthum war: nemlich / daß die Haltung des Levitischen Ceremonial-Gesetzes / welches Christus allein fürbildete / an und für sich gerecht und selig machen können / und das nicht allein ehe und bevor Christus erschienen / sondern auch da schon durch seine Gegenwart solch Gesetz gantz und gar auffgehoben war / und keinen Nutzen mehr hatte. Denn ja die Worte von dem Apostel wider die ungläubigen Juden zu Jerusalem / kurtz vor derselben Zerstörung an die Gläubigen daselbst / so von jenen angefochten und verfolget waren / geschrieben gewesen / damit sie im Glauben starck und feste bleiben möchten. Denn lasset euch nicht / schreibet er im letzten Capittel v. 9. mit mancherley und frembden Lehren umbtreiben / deñ es ist ein köstlich Ding daß das Hertz fäste werde / welches geschicht durch die Gnade / nicht durch Speisen (nach dem Levitischen Gesetz) davon kein Nutz haben so damit umbgehen. Was derentwegen in den vorigen Worten von einer besseren Hoffnung gesaget wird / durch welche wir zu GOtt nahen / bedeutet gar nicht eine grössere Hoffnung oder auch einen nähern Zutritt zu GOtt / als die Gläubigen A. Testaments gehabt / sondern daß uns diesen Zutritt und Hoffnung nicht das Priesterthum des A. Testamentes an und für sich / wie die irrenden Juden vermeineten / sondern des Neuen / das ist / Christi Priesterthum allein / vormahls zwar durch jenes bedeutet / nun aber nicht mehr bedeutet / sondern erfüllet / schencke und gebe. Denn was im A. Testament verheissen / im Neuen

aber

aber erfüllet und gegeben ist / ist eins : nemlich / JEsus Chri- Ebr. IX. 15.
stus gestern und heute. Der vergiebet uns beydes im Alten
und Neuen die Sünde / und schencket uns einerley Gerechtig- Rom. III. 25.
keit / einerley Hoffnung : ob uns GOtt gleich in so weit etwas
bessers zuvor versehen hat / wie im XI. Capittel stehet / daß wir
die Zeit erlebet / da er mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet
hat / die im A. und N. Testament geheiliget werden. Darumb Ebr. X. 14.
aber ward im Alten nicht geringere Unschuld und Heiligkeit /
als im Neuen erfordert ; und sie im Alten haben deßwegen eben
so nahe zu GOtt treten können / als wir jetzund im Neuen.

Das Fünffzehende soll seyn / daß die Gläubigen N. Testa-
ments mehr und schwerere Leyden unterworffen seyn / als die
im Alten gewesen / daher nun auch von uns mehr und grössere
Gedult als ihnen erfordert werde. Wenn aber / antworte ich /
Jacob in seiner Weissagung von Juda spricht : Seine Au- Gen. XLIX.
gen sind röthlicher denn Wein ; solte das nicht so wohl 12.
von allen gläubigen Messinern / als von dem HErrn Messia
selbst zu verstehen gewesen seyn ? So klaget ja auch die Kirche
A. Testaments im Hohen Liede cap. I. 5. daß sie (von grossem
Creutz) schwartz / ob sonst gleich lieblich sey. Item, daß sie sey
eine Rose unter den Dornen / Cant. II. 2. Und solte auch
nicht im A. Testament gegolten haben / was der Apostel in der
andern an Timoth. cap. VIII. 12. geschrieben : Alle die gott-
selig leben wollen in Christo JEsu / müssen Verfol-
gung leyden. Es stehe der Adam auff / unser geehrter Vater /
spricht hie Augustinus, Er trete herfür mit allen seinen Kindern / Augustinus
und bekennen aus einem Munde rund herauß / ob sie in dieser Sermon. 31.
Welt haben Friede gehabt ohne Leyd / Friede ohne Schmertzen / ad Fratres in
Ruhe ohne Furcht und Sorge / Heyl ohne Schwachheit / Licht Eremo.
ohne Finsterniß / Trost ohne Sorge / Lachen ohne Weinen und
Trauren ? Es wirds keiner sagen können. Wie viel Heiligen
A. T. sind gar zuschlagen / wie die Epistel an die Ebreer saget /
und haben keine Erlösung angenomen / auff daß sie die Ebr. XL. 35.
Aufferstehung / die besser ist / erlangeten ? Etliche haben 36.

Spott und Geissel erlitten/ dazu Bande und Gefängniß: Sie sind gesteiniget/zerhackt/zerstochen/durchs Schwerdt getödtet: Sie sind umbher gegangen in Peltzen und Ziegenfellen/mit Mangel/mit Trübsahl/ mit Ungemach/ der die Welt nicht werth war/und sind im Elende gegangen/in den Wüsten/auff den Bergen/ in den Klüfften und Löchern der Erden. Haben diese alle nicht die grösseste Gedult haben müssen? Was Gedult hat auch wohl Isaac gehabt/ da er sich zum Opffer dahin legen müste? Oder Jacob / da er von Esau verfolget ward? Oder Joseph/ da er von seinen Brüdern in eine Gruben geworffen/ den Midianitern / und von diesen wiederumb dem Potiphar verkauffet / von Potiphar aber ins Gefängniß gelegget ward? Wie geduldig war auch Eli/da ihm GOtt die verdiente Straffe verkündigen ließ: Es ist der HErr/spricht er/ Er thue was ihm wohl gefält? Hiob in seiner Marter. David in seinem zehen-jährigen Exilio? Daniel in der Löuen-Gruben? Die drey Männer im feurigen Ofen? wiedersprechen gleichfals mit ihren Exempel auffs kräfftigste/deßgleichen auch Tobias / da ihn seine eigene Freunde in seinem Creutz verlacheten? Insonderheit aber die jenigen alle mit einander / welche Antiochus ihrer Standhafftigkeit wegen in grosser Anzahl/ theils erstechen/theils verbrennen/und sonst martern und tödten lassen; Insonderheit die sieben Brüder mit ihrer Mutter / im andern Buch der Maccabeer cap. VII. Paulus aber/ sagt man im Tempel / hat doch gleichwol 27. Job dagegen nur 7. Jahr leyden müssen. Auch ist Pauli Gedult gröſſer gewest als Davids. Denn dieser hat in seinen Psalmen 13. mahl; HERR/wie lange! wie lange! geruffen; Dieser aber nur 3. mahl gebeten / daß GOtt den Pfahl aus seinem Fleische von ihm nehmen möchte/und da es nicht geschehen/hab er sich gedültig drein gegeben. Gesetzt / es hätte Paulus in 27. Jahren härter und schwerer Leyden als Job in 7. gehabt / da uns dieser doch für allen andern die gelitten / nicht allein von Tobia in

Tob. II, 12. seq.

II. Maccab. VI.

seinem

seinem Büchlein im andern v. 12. sondern auch von dem Apostel Jacobo im V. Capittel v. 11. zum Exempel der Gedult fürgestellet wird/ so folget doch nicht/ daß weil dieser oder jener im N. Testament grösser Leyden gehabt/ als irgend einer im Alten/ solch Leyden deßwegen im Neuen alle mit einander haben müssen: Sintemahl GOtt/ nach seinem unerforschlichen Rath/ den einem mehr/ dem andern weniger zu tragen aufferleget; wie es jetzund auch von uns heisset: So ich wil/ daß dieser bleiben/ was gehts dich an? Joh. XXI. 22 Daß aber David 13. Paulus dagegen nur 3. mahl über sein Leyden geklaget/ und dessen entlediget zu werden verlanget hat/ streitet gar nicht wider die von GOtt erforderte Gedult. Job zerriß zwar sein Kleid/ und räuffete sein Häupt/ da er hörete/ daß er alle seine Haabseligkeit/ auch die Kinder verlohren; tröstete sich indessen aber doch und sagete: Job. I. v. 20. 21. Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet. Also betraurten auch die Christen ihren gesteinigten Stephanum, lobeten aber doch auch GOtt dabey; Und bittet nicht Christus selbst seinen himlischen Vater/ daß so es müglich/ der Angst-Kelch von ihm gehen möge? saget aber doch dabey: Vater nicht mein/ sondern dein Wille geschehe. Act. VIII. 2.

Das sechszehende und letzte/ so mir im Tempel vorgekommen/ ist; daß GOtt solche Unwissenheit und Schwachheit/ als die im A Testament gehabt/ nach dem die Außsohnung durch Christum geschehen/ nunmehr nicht so dulden wolle wie zuvor. Und das soll mit dem in der Apostel Geschicht cap. XVII. 30. erwiesen seyn/ da gesaget wird: GOtt hat die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun. Item, mit dem an die Römer cap. III. 25. 26. GOtt hat Christum JEsum fürgestellet zu einem Gnaden-stuhl durch den Glauben in seinem Blut/ damit er die Gerechtigkeit die für ihm gilt/ darbiete/ in dem daß Er Sünde vergiebet/ welche biß anher blieben war unter göttlicher Gedult.

In jenem aber / daß aus der Apostel Geschicht angezogen ist / wird allein geredet / von der muthwilligen Unwissenheit der Heyden / die GOtt also übersehen / daß er sie darin aus gerechtem Gerichte immerhin gehen lassen / weil ihr Hertz doch immer den Irrweg wolte / und sie darumb in eine Lehre gegeben / die nicht gut war; welches ja eine der grössesten Straffen war / so einem Volck begegnen können. Solten nun die Gläubigen A. Testaments auch in solcher Unwissenheit gesteckt und sie GOtt darin übersehen haben / so hätte König David im 149. Psalm vergeblich gerühmet und gesaget: Er zeiget Jacob sein Wort / Israel seine Sitten und Rechte: So thut er keinen Heyden / noch lässet sie wissen seine Rechte Halleluja; Denn sie / die Israeliten / wären nicht Israeliten / sondern unwissende Heyden / bey GOtt aber recht gewest / mit Feuerflammen Rache zu geben über sie / als über die / so GOtt nicht erkant / und wurden mit einander Pein leyden / nemlich das ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn / und von seiner herzlichen Macht / II. Thess. I. 8. 9. Was sonst der Apostel mit den Worten an die Römer saget; daß die vorigen Sünden und Schwachheiten / so die Gläubigen A. Testaments an sich gehabt / ihnen aber umb Christi des Gnaden-Throns willen vergeben gewesen / unter göttlicher Gedult geblieben seyn; so geschicht ja eben das auch im N. Testament / denn wenn uns die Sünde vergeben ist (wie denn hie ausdrücklich der Vergebung der Sünden gedacht wird) so erlässet uns GOtt auch die Straffe der Sünden / und hat also nicht weniger Gedult mit uns / als mit unsern Vorfahren A. Testam. Ist aber Gegentheils Meinung / wie es ohne Zweiffel seyn wird / daß uns GOtt der Sünde wegen / wenn sie gleich vergeben ist / nicht zwar mit der Zorn- sondern Zucht-Straffe mehr als jene im A. Testament heimsuche; so haben wir es bey dem vorigen punct gantz anders vernommen; vernehmen es auch anders aus dem sechsten Capittel des andern Buchs der Maccabeer / da also geschrieben wird: Ich muß aber hie den Leser vermahnen / daß er sich nicht ärge-

Pſ. XCV. 10. Hesek. XX. 25.

ärgere über diesen Jammer / sondern gedencke / daß ihme die Straffe nicht zum Verderben / sondern zur Warnung wiederfahren sey. Denn das ist eine grosse Gnade / daß GOTT den Sündern steuret / daß sie nicht fortfahren / und ist bald hinter ihnen her mit der Straffe. Denn unser GOTT siehet uns nicht so lange zu / als den andern Heyden / die er läst hingehen / biß sie ihr Maaß der Sünden erfüllet haben / daß er sie darnach straffe / sondern wehret uns / daß wirs nicht zu viel machen / und er zuletzt sich nicht an uns rächen müsse. Derhalben hat er seine Barmhertzigkeit noch nie von uns gar genommen. Und ob er uns mit einem Unglück gezüchtiget hat / hat er dennoch sein Volck nicht gar verlassen. Diß hab zu einer Ermahnung hie sagen wollen.

Und dis wäre bißher / was die erforderte grössere Heiligkeit im N. Testament für dem Alten zu vertheidigen gantz vergeblich angebracht worden. Wann nun im mehrgedachtem Salomonischen Tempel weiter nachgesehen wird / wie weit und hoch es denn nach dessen Lehre jetzund im N. Testament mit der Heiligkeit gebracht werden könne / so findet sich unter andern folgends darin; daß die affecten und Begierden in uns also gezämet werden können / daß sie die Maaß nimmer übergehen / sondern dem Geist allezeit gehorsam seyn / und Christi Bild das Gemüthe / wie die helle Mittags-Sonne / gantz und gar einnehmen / erfüllen / man auch die gantze Nacht hindurch / wie der HErr Christus im Gebeth verharren / das Gemüthe auch von aller Befleckung des Leibes und des Geistes gereiniget / ohne alle unordentliche und ungeschickte Begierden / Worten und Wercke seyn könne / also daß man / wie beym Jacobo cap. III. 2. geschrieben stehet / in keinem Worte fehle / sondern alle sein Thun gegen GOtt / sich selbst und den Nechsten weißlich einrichte und regiere. Ist / mit einem Worte zu sagen / eine Heiligkeit / nach welcher man nicht allein ohne alle muthwillige und

Templum Salomonis p. 80. 81. 89. 106. 135. 138. 140. 14.

vorsetzliche / welches seyn kan und soll / sondern auch gantz ohne wirckliche / so unwissentliche als wissentliche Sünden seyn könne. Welche zu Lehren beydes dem Zeugniß der Schrifft / und der Erfahrung zuwider ist. Denn wie der Prediger im A. Testament klagen und sagen müssen: Es ist kein Mensch auff Erden / der (allezeit) Gutes thue und nicht sündige; also auch im Neuen der Apostel Jacobus: Wir fehlen Alle mannigfaltiglich; verstehe in Worten und Wercken. So auch bey jemand das Fleisch dem Geiste allezeit gehorsam / und der Brun der fleischlichen Begierden also verstopffet wäre / daß die geistliche Lust das gantze Gemüthe durch und durch einnehme und erfülle / wie Gegentheil lehret / so würde unwahr seyn / was der Apostel vom allen / in welchen der Geist GOttes wohnet / gelehret und geschrieben: Das Feisch gelüstet wider den Geist / und der Geist wider das Fleisch / dieselbige sind wider einander / daß ihr nicht thut was ihr wollet. Auch würden nicht alle die Christum angehören / nöthig haben ihr Fleisch zu creutzigen / sampt den Lüsten und Begierden / wie doch gleichwohl der Apostel in selbigem Capittel sie alle dazu vermahnet. Denn diesen Unterscheid / sagen wir mit unserm Concordien-Buch in solida Declarat. de libero Arbitrio §. cum enim in hac vita, wird ein Jeder Christ bey ihm selbst vermercken / daß er jetzt groß und starck im Geiste sey / zu allem Guten geschickt und bereit: bald aber wiederumb blöd und laulicht; item daß er jetzt in der Liebe recht brenne / und im Glauben und in der Hoffnung gantz feste stehe; bald aber wiederumb erkalte / und seine Schwachheit fühle. Und de tertio usu legis §. sed & aliam ob causam, weil ihme der Mensch leichtlich einbilden kan / daß sein Leben und alle seine Wercke rein und vollkommen seyn / so schreibet das Gesetz den Frommen und Gläubigen die guten Wercke also für / daß es uns zugleich als in einem Spiegel zeige / wie in diesem Leben noch alles unvollkommen und unrein sey / und man mit dem Apostel bekeñen und sagen müsse: Ich bin wol nichts

Gal. V. 17.

v. 24.

1. Cor. IV. 4.

mir

mir bewust/ aber darin bin ich nicht gerechtfertiget. Darumb wenn er die Wiedergebohrnen vermahnet/ daß sie gute Wercke thun sollen/ so stellet er ihnen außdrücklich das Gesetze für: erkennet auch selbst aus dem Gesetz/ daß seine Werck unvollkommen und unrein seyn. Es spricht zwar David: Ich lauffe den Weg deiner Gebot; Indessen aber bittet er doch: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Bißher das Concordien-Buch. Und was wohl zu erwegen/ so wird ja der Mensch durch solche eingebildete eigene Heiligkeit/ daß er ohne alle unordentliche Begierden/ von aller Befleckung gantz rein/ und mit Christi Bild durch nñ durch erfüllet sey; mehr auf solche seine eigene/ als auf Christi Heiligkeit und Gerechtigkeit zu bauen gantz verleitet. Denn was hat er nötig sich der Heiligkeit und Gerechtigkeit JEsu Christi im Glauben zu getrösten/ wann seine eigene so groß ist/ daß sie in ihm selbst Christum præsentire. Ey so lasset uns denn/ möchte hie jemand sagen/ in der Sünde beharren/ auff daß die Gnade desto mächtiger werde. Daß sey ferne; wie solten wir in Sünden wollen leben/ der wir abgestorben seynd. Wie kan man aber der Sünde abgestorben seyn/ wil Gegentheil hie wieder in seinen Tempel pag. 14. sagen/ wenn man noch täglich Sünde thut? Wer/ sag ich/ muthwillig Sünde und Unrecht thut/ der Sünden-Leben ergeben ist/ und wieder Gewissen darin fortfähret/ der kan freylich der Sünden nicht abgestorben seyn: wol aber der anders nicht/ denn wieder willen Sünde thut/ und in solcher Sünde nicht verharret/ sondern sich dafür hütet; dieselbe auch so täglich aus Schwachheit begangen wird/ und uns anklebet/ hertzlich bereuet und in steter Busse lebet; der das thut/ der stirbet damit der Sünden abe. Denn der Apostel setzet nicht das blosse Thun der Sünde/ sondern das Beharren oder Leben in der Sünde/ dem Absterben entgen. Sünde haben/ und der Sünden abgestorben seyn; stehet noch in diesem Leben bey einander: In der Sünde aber verharren/ und derselben abgestorben seyn;

Rom. VII. Ps. CXIX, 32. Ps. CXLIII, 2 Rom, VI. 1.

streitet wider einander. Es kan es aber gleichwohl ein Mensch/ lehret man im Tempel/ nach Jacobi Außspruch im dritten Capittel / dahin bringen / daß Er in keinem Worte fehle. Jacobi Worte aber lauten also: Wir fehlen alle mannigfaltig. Εἴτις stehet im Grund-Text/so jemand in keinem Worte fehlet/ (Lutherus hats gegeben ; wer aber auch in keinem Worte fehlet) der ist ein vollkommener Mann / und kan auch den gantzen Leib im Zaum halten: Damit denn noch lange nicht gesaget ist/ daß so einer verhanden sey. Denn conditionalis nihil ponit, was mit Beding gesaget ist / das setzet noch nichts gewisses. Und so dergleichen einer zu finden wäre/ so hätte der Apostel allhier ihme selbst widersprochen/als der zugleich saget: Wir fehlen alle mannigfaltig. Ist das wahr/wie es denn ist/so ist keiner der nicht mannigfaltig fehlen solte/ sonderlich in Worten / darin man am leichtesten fehlen kan. Wir sollen aber gleichwohl

pag. 119. eine Gemeine seyn/spricht man im Tempel / die nicht habe einen Flecken / oder Runtzel / oder des etwas / sondern die da heilig und unsträflich sey / wie in der an die Ephes. cap. V. 27. geschrieben stehet! Darum so müssen ja alle Sünden-Flecken abgethan seyn / denn in den Himmel kompt nichts beflecktes/nichts unreines. Wahr ist es/so solte es seyn/der Apostel/bekenne ich / redet freylich von unser Pflicht / wie es beydes das vorher- und nachgehende zu erkennen giebet: Daraus aber folget nicht/daß es/ so lange wir auff dem kotigten Wege dieser Welt gehen/auch seyn könne. Damit wir aber doch/bey solcher unser grossen Unvermögenheit / des Himels nicht verlustig werden / so tröstet uns der Apostel mit den negst-vorhergehenden Worten und spricht: Es habe sich Christus für uns in den Tod gegeben/ daß er uns heilige (verstehe durch seine uns zugerechnete Heiligkeit / damit unsere Sünden-Flecken bedecket werden) und uns gereiniget habe durch das Wasserbad im Worte (und uns die Sünden Flecken nicht zugerechnet seyn sollen) auff daß er uns ihm selbst (dermahleins am Jüngsten Tage/und im ewigen Leben) darstelle eine Gemeine/die herrlich

sey;

sey; die nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas (daß heßlich mache) sondern daß wir heilig seyn und unsträflich; wie in diesem Leben / durch die uns zugerechnete Heiligkeit Christi / als der uns gemachet ist von GOtt zur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung / und zur Erlösung: also in jenem Leben durch eine uns von Christo erworbene vollkommene eigene Heiligkeit / so hie vom Heil. Geist in uns angefangen wird. Also und nicht anders müssen die Lehrer im Salomonischen Tempel des Apostels Worte annehmen und erklären / wo sie nicht irren wollen. Es ist aber leyder! heut zu Tage / sagen sie p. 23. ein Seelen-verderblicher Irthum / wenn man lehret / daß menschlicher Schwachheit wegen nicht möglich sey / alles zu halten / was uns in GOttes Wort befohlen ist. Allermassen wie die Päbstler mit ihrem Tridentinischen Concilio Sess. VI. cap. XI. wider uns fulminiren / wenn wir mit der Apologi der Augspurgischen Confession De Dilectione & Impletione Legis §. item qvid opus est, bekennen / lehren und sagen: Wer liebet oder fürchtet GOtt gnug? Wer hat gnug Gedult / wenn GOtt ihm etwas aufferleget? Wer zweifelt nicht offte / ob unser menschlichen Sachen durch göttliche Versehung regieret werden / oder auch ohngefehr kommen? Wer zweiffelt auch nicht offte / ob er von GOtt erhöret werde? Wen verdreust es nicht offte / daß es den Gottlosen besser als den Frommen gehet / und daß diese von jenen unterdrücket werden? Wer thut seinem Beruff gnug / und liebet den Nechsten also wie sich selbst? Wer wird nicht öffters von bösen Lüsten gereitzet? Paulus saget: Ich thue nicht was ich wil / sondern was ich hasse das thue ich. item, Daß er mit dem Gemüthe dem Gesetz GOttes diene; mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünden: und bekennet also offenbahr / daß er dem Gesetz der Sünden diene. So bittet auch David: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Da denn / sag ich / nichts machen kan / daß man etwa einwenden und sagen wolte: Es werde gleichwohl in H. Schrifft / I. Cor. I. 30.

zum Exempel Luc. I. 6. von Johannis des Täuffers Eltern gerühmet / daß sie in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich gewandelt. item, Daß wer den andern liebe / der habe das Gesetz erfüllet: Denn wie es in Schulen heisset: Talia sunt prædicata, qvalia permittuntur esse à suis subjectis: Also sind solche und dergleichen Reden von den Frommen nicht so schlechter Dinge hin / sondern in gröſſer maaß zu verstehen: Nemlich so viel ihnen solches zu thun möglich / die Mängel und Gebrechen ihnen auch umb des Glaubens willen an Christum / nicht zugerechnet gewesen / als umb welches Glaubens willen allein ihr angefangene Erfüllung des Gesetzes (wie wir in angezogenem Orte der Augspurgischen Confession lehren) GOtt dem HErrn gefällig ist. Darumb so kehren wir jenes umb und sagen: Eine Seelen-verderbliche Lehre ist / wenn gelehret wird / daß man alles halten könne / was in Gottes Wort gebohten ist. Denn so lehret man / daß der Mensch das Gesetz vollkömlich halten / und also ohne Christo gerecht und selig werden könne. Das aber unmüglich ist / Act. IV. 12. So uns aber alles / was in GOttes Wort befohlen zu halten / nicht müglich. Warumb fordert es denn GOTT von uns? und warumb befiehlet er: Ihr solt vollkommen seyn / wie euer
Matth. V. 48 Vater im Himmel vollkommen ist. Antwort: Er fordert von uns / was er uns Anfangs gegeben / und daß wir nunmehr erAugust. lib. I de Corrept. & gretia c. 36. kennen sollen was uns fehle / wie Augustinus saget / auch was wir von ihm durch Christum zu erlangen bitten sollen; nicht aber was wir selbst vermögen. Dieses aber meinet man im Tempel pag. 80. sey keines weges zu leugnen / daß doch gleichwohl die Affecten und Begierden dermassen gezämet werden können / daß sie die Maaß **nimmer** übergehen / sondern dem Geiste **allezeit** gehorsam seyn müssen. Denn ist es schlechter ding unmüglich / so muß die Schuld an GOtt liegen / daß er eine solche Heiligkeit in uns nicht wircken wolle oder könne. Wie aber dieses absurd und falsch ist / also auch jenes / nemblich daß es schlechter ding unmöglich sey. Wenn aber / sag ich / der aller-

allerbeste Schreib-Meister nichts als lauter untüchtige verdorbene Schreib-Federn hat/und damit schreibet ; kan man ihme alsdann die Schuld geben/daß er nicht so vollkommen gut/ als sonst mit guten Federn geschrieben ? Warumb aber / möchte man sagen / solte GOTT unser Natur nicht so wohl als ein Schreib-Meister seine Federn ändern und verbessern können oder wollen ? Wenn sich GOtt umb die Heiligkeit in uns zu wircken einer absoluten Macht und Gewalt gebrauchen wolte / so könte er ja wohl die Natur auch in diesem wie im künfftigen Leben ändern und der vollkommenen Heiligkeit fähig machen. Es hat aber seiner unerforschlichen Weißheit gefallen/ daß er seine Allmacht nach der Fähigkeit unser Natur / wie sie noch in diesem Leben ist / moderiren und mäßigen wollen. Darum er auch das Gesetz durch Mosen gar nicht zu dem Ende gegeben hat / daß der Mensch durch dessen Werck gerecht und vollkommen heilig und selig werde/wie der Apostel in der an die Galater cap. III. 21. und in der Apostel-Geschichte cap. XIII. 38. lehret und saget : Wie ? ist denn das Gesetz wider Gottes Verheissung ? das sey ferne. Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre / daß da könte lebendig machen / so käme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetz/ Aber die Schrifft hat es alles beschlossen unter die Sünde / auff daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum gegeben denen / die da gläuben. So sey es nun kund / lieben Brüder / daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen JEsum/ und von dem allen durch welches ihr nicht kuntet im Gesetz Mose gerecht werden. Gegeben aber ist das Gesetz / daß wir dadurch erkennen / wer wir seyn / was wir böses gethan / und gutes unterlassen haben/und daß wir es uns eine Regel und Richtschnur seyn lassen / nach welcher wir unser Leben und Wandel anstellen / auch nach derselben Vollkommenheit die es erfordert / immerdar streben sollen / biß wir sie im ewigen Leben erreichen/daß uns Gott aus Gnaden geben wolle/Amen!

Act. XIII. 38.

Rom. III. 20.

p. 125. 194. 153. 158. Was in dem Salomonischen Tempel weiter gelehret wird / daß man nicht allein einen so hohen Grad der Heilgkeit / als wir bißher gesehen / in diesem Leben erreichen / sondern auch darin confirmiret und bekräfftiget / die gantze Zeit seines Lebens wider alle Anfechtungen fest und unbeweglich bestehen / und schwerlich davon abfallen / so man aber abfalle / unmöglich zur Busse wieder erneuret werden könne : Solche und viel andere Dinge mehr / welche mit dem / was wir hie beleuchtiget haben / auff eine Valentinianische / Montanistische / und Novatianische Ketzerey hinaus lauffen wollen / wil hie zu erörtern die Maaß eines Anhangs nicht zulassen. Wünsche darumb allein / daß / da die angegebene Lehrer in diesem Salomonischen Tempel solche Adulti Perfecti und vollkommene grosse Heiligen seyn wollen / wie sie sich selbst darin / mit grosser Phariseeischer Verachtung anderer Leute / beschreiben / das Nosce te ipsum, welches sie andern commendiren, erst selbst recht lernen / und bedencken möchten / wie ihnen der Geist GOttes durch Paulum zuruffe : O Mensch / du kanst dich nicht entschuldigen / wer du bist / der da richtet / denn worinnen du einen andern richtest / verdammest tu dich selbst / sintemahl du eben dasselbige thust / was du richtest.

Rom. III. 1.

Außzug

Außzug.

Von einem Gespräch / so der Gen. Superintend. mit einem Prediger gehalten.

SUperintend. Der Herr bekennet sich ja mit Hertz und Mund zu unserem Concordien-Buch? **Prediger:** Ach ja! Superint. Ich werde aber gleichwohl berichtet / als lehre Er öffentl. daß man das Gesetz vollkömlich halten könne / welches wider die Augspurgische Confession und derselben Apologi de Impletione Legis ist. **Prediger:** Das hab ich nicht gelehret: sondern weil in des N. N. Catechismo gefraget wird: Kanstu die Gebote GOttes halten? und die Antwortet also lautet: Nein / keines weges nicht! so hab es also erkläret / daß die Antwort in gewissem Verstande recht; in einem andern Verstande aber unrecht wäre. Recht / so ferne von gäntzlicher Erfüllung des Gesetzes gefraget wird: Unrecht aber / so ferne die Antwort zu verstehen / daß gantz nichtes vom Gesetz gehalten werden könne. Superintend. Die Erklärung ist gut! und ist es anders nichts denn dieses gewest / so ist der Herr mit Unrecht beschuldiget: weil nicht ohne daß in besagter Frage des gedachten Catechismi das Wort Vollkomlich / etwa durch einen Druckfehler / außgelassen ist. Denn was die Justitiam civilem und äusserliche Zucht betrifft / so können freylich nicht allein Gläubige / sondern auch Ungläubige die Gebote GOttes noch etlicher maßen halten. Daher denn auch eben in unser Policey-Ordnung / umb gemeiner Ruhe und der Ehrbarkeit willen / die Leute zu guten Wercken durch Gesetz und Straffe angehalten werden. So können auch alle Wiedergeborne fromme und gläubige Christen / durch Hülffe und Wirckung des Heiligen Geistes / der in ihnen wohnet und in ihnen wircket / noch ein viel mehrers thun / als was die bloße äusserliche Zucht erfordert. Wie weit aber meinet der Herr / könne ein Wiedergeborner die Gebote GOttes halten?

Prediger: Wir können das Gesetz Stuff-weise / aber nicht Grads-weise halten. Superintend. Von wem habt ihr also zu lehren gelernet? **Prediger:** Von D. Spenern. Superintend. Herr D. Spener hat vielleicht mit unsern Theologen sagen wollen / daß wir zwar gradum perfectionis, nicht aber perfectionem gradus assequiren können. Wie aber verstehet ihr es / und was meinet ihr mit den Worten: Stuffs-weise / aber nicht Grads-weise. **Prediger:** Ich verstehe es also / daß man das Gesetz in allen Stücken halten könne; aber doch nicht in dem allerhöchsten Grad / welchen es erfordert. Superintend. So ist denn eure Meinung / daß man das Gesetz in allen Stücken ob schon nicht in höchstem Grad / halten könne? **Prediger:** Ja! das ist meine Meinung / daß man das Gesetz in allen Stücken halten könne. Denn ich kan ja unterlassen andere Götter anzubeten: Ich kan ja unterlassen den Nahmen GOttes zu mißbrauchen ꝛc. Ich kan ja den Feyertag heiligen: Ich kan ja Vater und Mutter ehren / und so weiter. Superintend. Sind solche äusserliche Gebot alle Stücke des Gesetzes? und sind nicht auch Stücke desselben alle die jenigen Dinge / so unter den zehn Worten verstanden werden; Allermassen wie es in unseren Catechismis mit der Schrifft erkläret wird. **Prediger:** Ja! Superintend. So bleibet ihr dennoch dabey / daß man das Gesetz in allen Stücken halten könne? **Prediger:** Ja! ich bleibe dabey. Superintend. Der Apostel Paulus war ja wohl / meine ich / so heilig als nun einer seyn kan: Er klaget aber doch / daß er das Gesetz in allen Stücken nicht halten könne. Ich thue nicht was ich wil / saget er / sondern das Böse / daß ich nicht wil / das thue ich. Wer auch das Gesetz in allen Stücken vollkommlich hält / der muß in keinem Worte fehlen / wie Jacobus saget / und muß das Gesetz biß auff den geringsten Tittel halten Er klaget aber und saget dabey / daß wir Alle mannigfältig fehlen.

Und

Und so jemand das Gesetze hält / und sündiget nur in einem (auch dem allergeringsten Stück) der ist es gantz schuldig. In welchem Gebohte/ frag ich / ist die Erb-Sünde verboten? **Prediger:** Des N. N. Catechismus saget im neunden. Superintend. Sie ist zwar virtualiter und implicitè nicht allein im Neunden / sondern auch in allen vorhergehenden Worten verboten. Denn wo der Fluß der Sünden verboten / da ist auch die Qvelle der Sünden verboten. Explicitè aber ist die Erb-Sünde im zehenden verboten / wie im grossen Catechismo Lutheri enthalten / daß im Zehenden die Causa und Wurtzel aller Sünden / das ist / die Erb-Sünde verboten sey. **Prediger:** Ja / das gestehe ich! Superintend. Wolan denn/so löset mir diesen Knoten auff: Wer da saget und lehret / daß man das Gesetz in allen Stücken halten könne; der saget und lehret mir auch / daß man es in dem Stück / darin die Erb-Sünde verboten ist / halten / und also gantz ohne Erb-Sünde seyn könne. Ihr saget nun und bestehet feste drauff / daß man es in allen Stücken halten könne. Darumb so saget ihr auch damit / daß man ohne die Erb-Sünde seyn könne. **Prediger:** Wer da saget und lehret / daß man das Gesetz in allen Stücken also halten könne / daß man auch die Erb-Sünde bey sich nicht fühle / der muß nothwendig sagen / daß man es auch in dem Stück halten könne / darin die Erb-Sünde verboten ist. Ich sag aber jenes nicht: und also auch nicht dieses. Superintend. Mit dieser Antwort wird der Vorsatz von Seiten des Subjecti materialiter nicht litimiret, restringiret und eingeschrencket / wie es das Ansehen haben soll / sondern nur mehr und deutlicher erkläret; nemlich / daß wer da lehret / daß man das Gesetz in allen Stücken / und zwar also halten könne / daß man auch keine Sünde mehr in sich fühle / der lehre / daß man es auch nach dem zehenden Gebot halten könne. Bey welcher Erklärung des Vorsatzes / die Verneinung des Nachsatzes

eine

eine Contradiction in sich hat. Denn das Gesetz in allen Stücken halten können / und doch die Erb-Sünde in sich haben und fühlen / streitet wider einander / weil ja das Verbot der Erb-Sünde auch ein Stück des Gesetzes ist. Ist also des Assumpti negatio, protestatio facto contraria.

Prediger: Ich bekenne mich convinciret zu seyn. Superintend. Saget und redet er das von Hertzen?

Prediger: Ja! Superintend. Das ist ingenue wohl und löblich gethan / wenn man GOTT die Ehre giebet und den begangenen Fehler erkennet / nicht aber darin fortfähret. GOTT erhalte ihn bey solchem Sinn!

9 Apr. 1904

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn79668622X/phys_0079
DFG

lten ; Denn alle Warheiten kommen zu-
in/ und das Wort Gottes ist die Sonne/
tet / daß wir selbiges eigentlicher sehen.
die nothwendige Hülff-Mittel der Kün-
hen/ die Zeugnisse und Urtheile der Ehr-
äter / und die unverächtliche Gedancken
er / imgleichen die güldnen Reguln der
/ welche den Nachkömmlingen von den
rn Clementis Alexandrini , Hieronymi ,
rsonis Hyperii, Illyrici , Jacobi Matthiæ,
ngetragen werden/ davon in diesen kurtzen
s weiter zu melden ist / weil diese Sache
hes Werck erfodert. Was die Entbeh-
unachtsamung aller dieser Hülff-Mittel
es Werck bey den Ungelehrten und Ein-
endig zuwege bringen muß / ist leicht zu
emahl so vornehme und grosse Geistliche
hr grobe und offenbahre Irrthümer ge-

Caroli des Grossen gelehrter Lehrmeister
ffet in der Erklärung Joh. 13 / 27. **Nach**
fuhr der Satan in ihn / hiemit die
nd es war Nacht/ zusammen/ als wä-
a gesagt. Judas (spricht er) war gleich
r Tag ist/ der die Nacht/ die hinaus gieng:
Verstand und Wissenschafft seinen Jün-
die auch Tag waren: also eröffnet Judas
Nacht den Jüden/ die auch verfinstert wa-
herische Gottlosigkeit ꝛc. Was Bernhar-
einer Predigten von einem mittagigen
emonio Meridiano in Psalm. XC. serm. 6.)
vorbringet/